

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Ebeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlags-Adresse
Rz. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 167.

Sonnabend, 20. Juli 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis für den Abnehmer 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Wochensubskriptionen werden angenommen. Einzelnummern für die Nummer des Abgabebetages 40 Pfg. vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Einzelnummern 40 Pfg. und dreizehn Nummern 5 Mark. (Postpreis 12 Pfg.) Zeitungsveränderung und Abänderung des Preises nach besonderem Tarif.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Weststraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Witzur Gähnel in Riesa.

Es werden Scharfshöhen abgehalten

a. auf dem Schießplatz Heidehäuser:

am 23., 24., 25., 26. und 27. Juli dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends,

b. auf dem Schießplatz Gohrisch:

nördlich und südlich des Müllnitzer Weges:

am 22., 24. und 27. Juli dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und am 26. Juli in der Zeit von 6³⁰ Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens durchgeföhrt ist.

Bei Schießen auf dem Schießplatz Gohrisch sind die Müllnitzer Straße und der Müllnitzer Weg gesperrt. Besterer wird aber von 1 Uhr bis 3 Uhr nachmittags freigegeben.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 9. Mai 1912, Nr. 295 f D, abgedruckt in Nr. 108 des Riesauer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach § 366¹⁰ bez. 368¹⁰ des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden verzahnt, den Ortseinwohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 19. Juli 1912.

352 h D.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Zu das Güterregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist auf Seite 98, den Hammermeister Karl Franz Richter in Popitz und dessen Ehefrau Bertha Selma geb. Richter betreffend,

eingetragen worden:

Das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte für ihren Mann zu besorgen und ihn zu vertreten, ist durch Beschluß vom 24. Juni 1912 wiederhergestellt.

Riesa, den 19. Juli 1912.

Königliches Amtsgericht.

Verbot des Tierhaltens in den sogenannten Familiengärten.

Im Interesse der öffentlichen Ordnung, vor allem aber aus gesundheitspolizeilichen Gründen wird das Halten von Tieren in den sogenannten Familiengärten untersagt. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 M., im Falle der Uneinbringlichkeit mit Haft bis zu einer Woche geahndet. Dieses Verbot erstreckt sich nicht auf Tauben.

Riesa, am 19. Juli 1912.

Der Rat der Stadt Riesa.

Rr.

Eingegangen sind folgende Gesetze, Verordnungen und Bekanntmachungen, die in der Ratskanzlei eingesehen werden können:

Notenwechsel vom 1./14. November 1911, betreffend die Ausdehnung der Bestimmungen des Staatsvertrags zwischen dem Deutschen Reich und Rußland wegen Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen der preussischen Staatsbahn bei Gersy und der Gersy-Gienstockauer Eisenbahn vom 6. Dezember 1904 (Reichs-Gesetzbl. 1905 S. 21 ff.)

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, 20. Juli 1912.

—* Pflanzmusik spielt bei günstigem Wetter 1/2 Stunde lang nach beendeter Militärgottesdienst auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Trompeterkorps des 3. Feldart.-Regts. Nr. 32 nach folgendem Programm: 1. Hohenzollernmarsch, Marsch von Urnath, 2. Overture z. Op. „Die Flüglerin“ von Balfe, 3. Der Graf von Luzemburg, Walzer, 4. Aus meinem Militärlieben, Potpourri von Bedling.

—* Vom Truppenübungsplatz Zeitzain. Der kommandierende General des XII. Armeekorps, Se. Exz. General der Infanterie v. Elsa, trifft Montag, den 22. Juli, abends hier ein, um am Dienstag der Regimentsbesichtigung des Ulanen-Regiments 17 durch den Kommandeur der 23. Kavallerie-Brigade, Herrn Generalmajor Herrn v. Bindman, beizuwohnen. — Der kommandierende General des XIX. Armeekorps, Se. Exz. General der Artillerie v. Kirchbach, und der Kommandeur der 24. Division, Se. Exz. Generalleutnant Krug v. Ribba, begeben sich Dienstag, den 23. Juli, abends hierher, um bei den Regimentsbesichtigungen der Infanterie-Regimenter 107 am 24. Juli und 106 am 25. Juli, die von dem Kommandeur der 48. Infanterie-Brigade, Herrn Generalmajor v. Lettenborn, abgehalten werden, zugegen zu sein. Am 26. Juli wohnt Se. Exz. der kommandierende General des XIX. Armeekorps der Besichtigung der Reserve-Feldartillerie-Abteilung und anschließend der Bataillons-Besichtigung des I./184, Se. Exz. der Kommandeur der 24. Division dem Besichtigungsbefehl des II./107 bei.

—* Das gestern abend hier aufgetretene Gewitter hat nach der großen Hitze der letzten vierzehn Tage eine Ab-

kühlung gebracht. Das Thermometer zeigte heute eine Höchsttemperatur von + 21 Grad Celsius an, gegen 30 Grad Celsius am gestrigen Tage. Der das Gewitter begleitende kräftige und anhaltende Regen dürfte allgemein begrüßt worden sein. Die Vegetation hatte die Erquickung sehr nötig und es war auch höchste Zeit, daß der auf der Landstraße herrschenden Staubeplage ein Ende gemacht wurde. Auch den Landwirten, die jetzt zwar mitten in der Ernte stehen, dürfte der Regen sehr willkommen sein, vorausgesetzt, daß der Regengott nicht allzu lange Mutter Sonne die Herrschaft streitig macht.

—* Morgen abend findet im Hotel Höpfer ein einmaliges Gastspiel der Vereinigung Dresdner Bühnenkünstler statt. Das Ensemble steht unter der Leitung des Charakterdarstellers Camillo Randolph, ehem. Mitglied des Dresdner Residenztheaters. Zur Aufführung kommt das dreiaktige Drama von Richard Voh: „Der Herr der Erde“. Wie man uns mitteilt, hat das Ensemble zuletzt mit Erfolg in Chemnitz gastiert.

—* Wie aus dem Angelegentel ersichtlich, findet morgen im Gathhof zu Ränchrig Militär-Konzert statt. Auf dem 4.15 Uhr hier abgehenden Dampfschiff (Oberdeckdampfer) wird die 32er Kapelle bis Ränchrig tonzertieren. Nach 11 Uhr verläßt von Ränchrig nach Riesa ein Ostschiff.

—* Gestern nachmittag 4 Uhr endete eine große Kavallerie-Aufführungs-Übung, die sich über einen großen Teil Sachsens links der Elbe erstreckte und an der größere Teile der meisten sächsischen Kavallerie-Regimenter teilnahmen. Nach der angenehmen Reizlage war Dresden eine feste Festung, Reizen und Riesa ihre Forts. Das Krücken einer aus Böhmen kommenden feindlichen Armee sollte von aus der Elsenburger Gegend

kommenden Kavallerie-Abteilungen beobachtet und ausgekostet werden. Die Hauptaktionen spielten sich in der Döbener Gegend ab.

—* Ueber die Aussichten für die Rebhühnerjagd ist im St. Hubertus zu lesen: Verschiedentlich hegt man die Befürchtung, daß die künftige Rebhühnerjagd diesmal versagen werde. Man will nämlich die Beobachtung gemacht haben, daß sich auf den Feldern so viele „Paarhühner“ zeigen. Auch ist man der Meinung, daß bei der Hitze und Regenzeit im Juni viele Gelege eingegangen seien. — Wohl benütigen die Gelege und erbrüteten Jungen Wärme und Trockenheit, aber bei dem dichten Staube des Storns waren sie mehr als sonst geschützt, und zudem deckt die Rebhühner das Gelege gegen Kälte vollständig ab. Die Erscheinung von „Paarhühnern“ erleben wir in jedem Sommer und trotzdem auch — gute Jagden. Zudem läßt die gegenwärtige Zeit mit ihren außerordentlich hoch und dicht entwickelten Saaten und der sehr verspäteten Heu- und Kleemad noch keinen zuverlässigen Schluß auf die Hühnererzeugung zu. Im Gegenteil: die Umstände waren bisher derart günstig, daß wir auf ein reiches Hühnerjahr schließen können. Die Hühner schickten sich bei zureichender Deckung auf den Kornfeldern schon früh zum Legen an. Unter diesem Schutz blieben sie auch bewahrt vor den Raubgattungen der beschwingten Räuber, die, wie auch die Krähen, das Feld reihenweise abfluchen. Das Rufen und Boden der Hühner ist zwar zurzeit etwas auffällig, wird aber erklärlich durch die frühen Bruten; denn viele Hühner führen schon Ketten.

—* Der Gesundheitszustand in den Orten des Königreichs Sachsen mit mehr als 15 000 Einwohnern war im Monat Mai dieses Jahres immer noch als günstig zu bezeichnen, wenn auch die Durchschnittszahl der

Gen neuer Ernte und Roggenstroh für die Magazine in Riesa, Oster und Gen für die Magazine in Zeitzain kauft
Kgl. Proviantamt Riesa.

Weg als in den beiden Vormonaten und im Mai des Vorjahres war. Die Gesamtergebnisse auf je 1000 Einwohner und 1 Jahr berechnet, betrug in Sachsen-Anhalt 22,6, Pommern 19,9, Mecklenburg 18,3, Ostpreußen 18,2, Westpreußen 18,1, Reichsland i. V. 17,8, Baden 17,8, Württemberg 16,8, Bayern 16,5, Sachsen 15,7, Elsaß-Lothringen 15,4, Preußen i. V. 15, Hannover 14,7, Schlesien 14, Altpreußen 13,8, Thüringen 13,5, Ostpreußen 13,4, Kurland 13,3, Ostpreußen 12,7, Ostpreußen 11,9, Ostpreußen 9,8, Ostpreußen 9,5, Ostpreußen 8.

Wenn von Schwestern geredet wird, so denken die meisten Menschen an die altbewährten Gemeinschaften der Diakonissenanstalten und des Roten Kreuzes; dabei wird die Schwesternschaft vergessen, welche in der Abgeschlossenheit der Heil- und Pflege- und Erziehungsanstalten unseres sächsischen Vaterlandes arbeitet, und doch braucht sie gerade in der jetzigen Zeit erhöhte Beachtung und Förderung. Im vorigen Herbst wurde die Erziehungsanstalt für bildungsunfähige Kinder in Großhennersdorf bei Herrnhut in Betrieb gesetzt, am 1. April d. J. fand die Eröffnung der Heil- und Pflegeanstalt für Geisteskranken in Annaberg statt, und an fast allen Landesanstalten beginnt eine rege Bautätigkeit, denn vom 1. Oktober 1913 ab wird der sächsische Staat die Fürsorge für alle Geisteskranken des Landes, auch die bisher in städtischen oder Bezirksanstalten untergebrachten, übernehmen. Freundschaft grüßen die Häuser inmitten der blühenden Anlagen, aber die Hauptsache ist doch, daß drinnen die Kranken eine verständnisvolle herzliche Pflege finden. Es liegt im Interesse nicht nur der Angehörigen dieser Kranken sondern aller derer, die ein Herz haben für menschliches Unglück, daß die Schwesternschaft der Landesanstalten, die zu Ende des Jahres 1912 424 Schwestern zählte, in dieser Zeit neuer großer Aufgaben einen reichlichen Zuwachs gewinnt. Wer die Schwestern in ihrer Tagesarbeit oder in ruhigen Stunden in ihren Schwesternhäusern sieht, wird bestaunen, daß der Beruf ernst und verantwortungsvoll ist, aber auch eine innere Befriedigung zu bieten vermag wie wenige Frauenberufe. Die äußere Lebensstellung ist in günstiger Weise gesichert. Das königliche Schwesternhaus in Hubertusburg bei Wernsdorf gibt guten weiteren Ausblick und versendet Aufnahmebedingungen.

Keinem unbekanntem Bettler eine Gabel! Der Dresdner Verein gegen Armut und Bettel (Verein der Bettler) fordert: Jedermann sollte es sich zum Grundsatz machen: Keinem unbekanntem Bettler eine Gabel gegen Verabreichung von etwas Essen, das von dem Ansprechenden an Ort und Stelle verzehrt wird, läßt sich noch am wenigsten einwenden; wenn man aber abgelegte Sachen, die auf den bekannten Bettlerbänken häufig unter den Bettelträgern meistbietend versteigert, sonst aber zum Altkäufler getragen werden, oder gar Bargeld gibt, so erweist man sich, den Ansprechenden selbst und der Allgemeinheit damit einen schlechten Dienst; man zieht dadurch nur andere Bettler vor seine Tür, leistet ungewollt erst recht der Arbeitslosigkeit Vorschub und erleichtert zum Nachteil der gesamten Einwohnerschaft oft bloß den Arbeitsscheuen und Tageelbden ihre verwerflichen Geschäfte.

Die sächsische Landwirtschaftliche Zeitung, das Organ des Landwirtschaftsministeriums, schreibt: Ein der wichtigsten Mittel, die Produktion unserer Milchviehställe zu steigern, ist die Prüfung der Tiere auf ihre Leistung, wie sie von den Rindvieh-Kontrollvereinen gehandhabt wird. Wesentlichere sind zu dieser Ansicht auch schon viele Landwirte gelangt, die anfangs von diesen modernen Verfahren nichts wissen wollten. Daher wird auch von Seiten der Landwirte der Wunsch nach Gründung von solchen Vereinen immer dringender. Leider macht sich aber zurzeit noch ein Mangel an Beamten für Rindvieh-Kontrollvereine bemerkbar, so daß viele Landwirte von der beabsichtigten Gründung solcher Vereine absehen müssen. Es sei daher besonders auf die vom Landwirtschaftsministerium an der Landwirtschaftlichen Schule zu Annaberg veranstalteten Kurse — der nächste findet (wie von uns bereits mitgeteilt) vom 26. August bis 1. Oktober statt — hingewiesen. In Anbetracht dessen, daß die Tierzucht heutzutage eines der wichtigsten Glieder des landwirtschaftlichen Betriebes ist und wohl auch in Zukunft bleiben wird, sollten besonders solche junge Landwirte, die später das väterliche Gut übernehmen oder sich anderweitig selbständig machen wollen, einige Jahre als Beamte von Rindvieh-Kontrollvereinen in Stellung setzen. Durch diese Tätigkeit eignen sie sich nützlich in erster Linie tierärztliche Kenntnisse an, die ihnen in späteren Jahren von hohem Werte sein werden. Dann lernen diese Beamten eine größere Anzahl Gäter kennen; sie sehen, wie es dieser oder jener macht. Der Einblick in die verschiedenen Wirtschaften dürfte den Gesichtskreis der jungen Leute so erweitern, daß sie später weit eher in der Lage sein werden, ihre eigene Wirtschaft den Verhältnissen entsprechend einzurichten, als andere Landwirte, die nur wenige Wirtschaften kennen gelernt haben. Eine mehrjährige Tätigkeit als Beamter von Rindvieh-Kontrollvereinen dürfte demnach die beste Vorbereitung für einen späteren Besitz der besagten Gäter sein.

Großhain. In großer Lebensgefahr schwebte ein Dienstmädchen auf der Schloßstraße hier. Das Mädchen hatte, als es schlafen ging, ein brennendes Streichlicht auf den Kaminofen gestellt, hatte noch im Bett gelesen und war dann eingeschlafen. Durch das abdröhnende Licht war der Kaminofen in Brand geraten, was eine starke Rauchentwicklung hervorrief. Als ein Windstich es zu betrafen, daß das Mädchen noch rechtzeitig aufwachte und sofort nach Hilfe suchte. Durch blühende Nachbarn konnte der ausgebrochene Brand bald gelöscht werden. Der Kaminofen mit den darin befindlichen Sachen des Mädchens ist allerdings verbrannt. (W. Z.)

Weißer. Einen sonderbaren Fund machten spielende Kinder auf dem Schulplatze in Weißen. Unweit eines Hindenhammes entdeckte einer der Knaben eine frisch vom Fuße getrennte große Kinderzehe am Boden liegend. Wie sich später herausstellte, war die Eigentümerin dieses Hieses das etwa 12jährige Mädchen des an der Oberstraße wohnenden Geschäftsführers Spattholz. Das Mädchen war von einem tobenden jungen Manne,

der dem Kinde einen Spieß machen wollte, auf der Straße angegriffen worden, hinderte auf den Knaben zu treten und ein Stückchen mitzuführen. Nach mehrmaligen Versuchen gelang dem Mädchen auch der Spieß, aber schon nach einer kurzen Strecke ließ es einen schmerzhaften Schmerz aus und sprang von seinem Stande, am rechten Fuße hart zu Boden, herab. Es war mit der großen Zehe des unbefleckten rechten Fußes zwischen Kaminofen und Seite gekommen und wurde ihm bei diesem Unfälle die Zehe vom Fuße getrennt. In einem in der Nähe gelegenen Restaurant wurde der Verunglückten durch einen Arzt die erste Hilfe. Der Unfall dürfte manchem Knaben als Warnung dienen, denn derartige Verletzungen zweier Personen auf dem Rade sind nicht gerade etwas Seltenes.

Coswig. Die schöne alte Kirche wird jetzt, um weiteren Verfall vorzubeugen, unter Oberleitung des Architekten Kandler einer gründlichen Ausbesserung unterworfen. Die teilweise recht schadhafte Decke ist mit ihren schönen Malereien wieder hergestellt und darüber ein Schutzboden angebracht worden. Die Kosten werden zum größeren Teile von dem Land-Konsumorium und dem königl. Ministerium des Innern bestritten.

Rehwein. Im benachbarten Gdorsel fiel der 81-jährige Gutsauszügler Barth beim Kirchenspielen von einer hohen Leiter. Der alte Mann wurde tot aufgefunden.

Mittweida. Die Vorarbeiten für das am 10. und 11. August (Sonntag und Sonntag) hier stattfindende 34. große Technikum-Anlagenfest sind in regem Gange. Viele neue Veranstaltungen werden besondere Anziehungskraft ausüben, wie ja überhaupt die weitberühmten Mittweidaer Feste in ihrer Art unerreicht sind. Daraus erklärt sich auch ihre Beliebtheit und der nach vielen Tausenden zählende Besuch.

Dresden. Der Dresdener Sängerbund ist gestern vormittag 11 Uhr 10 Min., von Leipzig kommend, hier eingetroffen. Er wurde von dem Dresdener Gesangsverein, sowie von der Kapelle des Selbstwehrregiments am Bahnhof begrüßt. — Der nationale deutsch-amerikanische Lehrerbund trifft am 7. August in Stärke von 370 Personen auf seiner Europareise in Dresden ein. Er wird vom Dresdener Lehrergesangsverein festlich empfangen werden.

Dresden. Ein nicht zu unterdrückender Wandertreib ist dem Soldaten 2. Klasse Johannes Reifels aus Leipzig-Kleinohr schon oft zum Verhängnis geworden. Reifels kann es nirgends lange aushalten; er muß wandern, fortgesetzt wandern. Schon seinem Lehrmeister rief er aus, kam dann in die Erziehungsanstalt und ließ abermals davon, wurde eingekerkert, verurteilt nach kurzer Zeit wieder und so weiter. Im Vorjahre wurde er zu einem preussischen Manenregiment ausgehoben; kurze Zeit vor dem Gestellungs-Termin verschwand er, wurde aufgegriffen, wegen Fahnenflucht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt und dann nach Verbüßung der Strafe dem Chemnitzer 21. Manenregiment zugewiesen. Auch hier hielt er nicht lange aus und ergriff am 10. Juni unter Mitnahme seiner Zivilsachen abermals die Flucht. Tagelöhnernd trieb er sich in der Leipziger Gegend umher und konnte erst am 25. Juni wieder festgenommen werden. Abermals wurde ein Strafverfahren wegen Fahnenflucht im Rückfalle und Freigabe von Dienstgegenständen gegen Reifels eingeleitet. In der Verhandlung vor dem Kriegsgericht gibt der Angeklagte die Absicht der dauernden Entfernung unumwunden zu, will aber unter dem Einflusse eines unüberwindlichen Wandertreibes stehen. Merkwürdigerweise hat sich Reifels während seiner Flucht von anderen strafbaren Delikten ferngehalten. Das Urteil lautet auf 1 Jahr und 2 Monate Gefängnis und erneute Verbüßung in die 2. Soldatenklasse. — Da wieder vorläufig mit dem Wandern nicht werden. Der Mann kann alt und grau im bunten Rock werden.

Pirna. Das hiesige Realgymnasium erhielt bei dem Wiederbeginn des Unterrichts nach den Ferien für die Tertie eine Schülerin, die erste Gymnasialistin in Pirna. Ihrer Aufnahme waren längere Verhandlungen vorausgegangen.

Ramenz. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Wiesa. Der etwa 10-jährige Schulfreie Köpcke war wegen Kränklichkeit von der Schule weggeblieben. Als er nun in Abwesenheit der auf Arbeit befindlichen Eltern sich einen warmen Umschlag machen und dazu Feuer im Ofen anzuladen wollte, ging er aus einer Petroleumlampe auf die noch glühenden Kohlen. Die Lampe explodierte und das brennende Petroleum ergoß sich auch über den Knaben. Er fiel auf die Straße, wo ihm von Leuten die in Flammen stehende Kleidung vom Rücken gerissen wurde. Das arme Kind hat schwere Brandwunden erlitten.

Sandau. Vorgefunden wurde ein Arzt nach Schmilla gerufen, um einem jungen, 20-jährigen Touristen Hilfe zu leisten, der durch eigene Schuld von einer Kreuzotter gebissen worden war. Derselbe sah auf der Tour vom Prediger nach dem Großen Winterberg eine Kreuzotter liegen, die er zu ergreifen suchte. Die Schlange biß ihn aber in die rechte Hand. Er sog sofort die Wunde aus, doch schwellen die Hand und der Unterarm zusehends an. Er eilte nach dem nahegelegenen Winterberg-Wasshaus, der Wirt rief umgehend den Arzt an und rüftigte den Verletzten, Cognac und Milch zu trinken. Da in Schmilla eine Giftstation des Sondersauer Samaritervereins ist, mußte sich der Tourist ins Dorf hinunter begeben, woselbst der Arzt per Automobil eingetroffen war. Der Arm wurde unterbunden. Der Arzt nahm den jungen Mann mit ins Auto und überführte ihn ins hiesige Krankenhaus. Der junge Tourist ist glücklicherweise außer Lebensgefahr.

Freiberg i. Sa. Nach fast zweijähriger Untersuchung wurde der frühere Gemeindevorsteher von Anspurg, Heinrich Emil Richter aus Blauen i. V., dem hiesigen Schwurgericht vorgeführt, um sich wegen Unterschlagung im Amte zu verantworten. Die Unterschlagungen — insgesamt 6010 M. — soll Richter in der Zeit von 1904 bis Anfang 1910 in seiner Eigenschaft als Gemeindevorsteher begangen haben. Richter war bis zu seiner am 18. Januar 1904 erfolgten Wahl zum Gemeindevorsteher von Anspurg nach Absolvierung der Dorfschule in Blau-

roda als Wirtschaftsgeselle auf dem Gute seines Vaters und Schwiegermutter und zuletzt ein Jahr lang als Krankenassistent in Obergroßau tätig. Schon am 27. Mai 1905 erfolgte seine Wahl auf weitere 6 Jahre bis 1910. Auf Drängen der königl. Amtshauptmannschaft Winterberg hat Richter sein Amt bereits am 24. Februar 1910 freiwillig niedergelegt. Richter arbeitete nach seiner Befreiung vom Amte zunächst in St. Gallen als Assistent, bei seiner Verhaftung am 23. November 1910 in Blauen i. V. als Marktbesitzer. Die Verhaftung erfolgte, weil die eingeleitete Revision ergab, daß Richter zwei Gehaltshefte gefälscht. Für die Verhaftung, die voraussichtlich 8 Tage in Anspruch nehmen wird, sind 140 Reagen geladen. — Um das Verschwinden zu probieren, trat ein 15-jähriger Arbeiter seinen Kopf in die Schlinge einer Wäscheleine. Bittlich zog sich die Schlinge zu und der junge Mann war nicht mehr zu finden, bis er sich selbst aus seiner Lage zu befreien. Er verlor das Bewußtsein, und leicht hätte das Schlimmste eintreten können, wenn nicht auf das Geschrei eines Kindes Hausbewohner herbeigekommen wären, die ihn abschnitten konnten. Hoffentlich hat man nicht verkannt, dem jungen Abenteuer die übliche Denkmärkte auszuwählen.

Obersdorf. Zwei Knaben hatten auf Station Festigshöhe die Bremse eines Deulerzuges gelöst, wodurch acht Lokomotiven kamen und aus den Schienen sprangen. Die Personenzüge erlitten dadurch größere Verletzungen.

Stollberg. Wie jetzt bekannt wird, sind die letzten Brände offenbar auf Brandstiftung zurückzuführen. Vor etwa 14 Tagen fanden sich Plakate mit der oben genannten Aufschrift an den jetzt niedergebrannten bzw. erheblich beschädigten Häusern. Von den Brandbuben sieht bis jetzt aber noch jede Spur.

Glauchau. In tiefe Betrübniß wurde ein Einwohner in der Oberstadt versetzt, dem die Lebensgefährtin nach kaum zweijähriger Ehe durch einen raschen Tod entziffen wurde. Es geht das Gerücht, die Frau habe Krämpfe, auch Stachelbeeren gepfeifen und Wasser darauf getrunken, worauf sie unter großen Schmerzen verschied sei. Nach Angabe des Mannes ist der Tod infolge Durchbruchfalls eingetreten.

Schönbach. Als Leiche wurde die erblindete Witwe Golbs aus einer Düngrube gezogen. Es liegt ein Unglücksfall vor.

Graunhau. Die Familie des Arbeiters Köbber von hier ist nach dem Genusse von Pilzen erkrankt und mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben, durch die das Schlimmste abgewendet wurde.

Kuerbach. In einem sächsischen Gartengrundstück war auf einem Schrankvorsprung ein Eisenerker unsichtbar bzw. verschentlich stehen gelassen worden. Jetzt hat ein Rottschwanzpaar diese willkommene „Anbaugesenheit“ dazu benutzt, um auf dem Zeller sein Nest zu bauen, aus dem nun bereits fünf hungrige Rottschwanzschwänkel hervorlugen.

Oelsnitz i. B. Das Regal der Verleischerei, das von den hier wohnhaften Verleischern Julius Schmerler und Arno Seeling ausgeht wird und sich auf den Oberlauf der Weißen Elster und ihre sämtlichen Bachzweige erstreckt, ist im vergangenen Jahre besonders ergebnis gewesen. Es wurden 67 Felle erbeutet und zwar 25 Helle (1910 nur 10), 27 halbhelle (16) und 15 Sandperlen.

Reichenbach i. V. Der Schuhmacher Georg Heinrich Richard Wagner aus Nylau sollte sich vor der Mannes Strafkammer wegen Stillschleppens (§ 176,3) und Blutschande in 16 Fällen verantworten. Als man früh in seine Zelle kam, hatte er sich entkeilt. Man vermutet, daß er der Raufmörder der 4-jährigen Ella Simon aus Reichenbach ist, die am 19. Juli 1905 im Nylauer Wald tot aufgefunden wurde, nachdem sie seit dem 25. Juni (Schützenfesttag) vermißt worden war.

Leipzig. Ein schwerer Automobilunfall trug sich in der Nähe von Golditz auf der Leisnig-Golditzer Chaussee am Bölsenerberg zu. Der Chauffeur einer Chemnitzer Maschinenfabrik wollte zusammen mit einem Arbeiter ein Automobil erproben. Dabei verlor er die Gewalt über das Fahrzeug. Dieses sauste den steilen Berg hinab und fuhr gegen einen Baumstamm, wobei es in Trümmer ging. — Der Portier Funke, der seine Frau erschossen hatte, ist an der Verlesung, die er sich selbst beigebracht hat, im Krankenhaus gestorben.

Prag. Vorgefunden nach ist in der Peripherie von Prag in dem Villenquartier von zwei Knaben ein frecher Ueberfall verübt worden. Die beiden Knaben, die sich auf dem Wege zu einem Einbruch befanden, überfielen drei junge Leute und verletzten zwei von ihnen schwer. In der Gegend kam es zu einer Panik unter den Bewohnern, zumal Polizei schwer herbeizurufen war. Es gelang nur mit Mühe, die beiden Angreifer, die zwei gefährliche Einbrecher sind, zu verhaften.

Sablonz a. Neiß. Der Schuhmacher Wilhelm Voigt, der „Hauptmann von Römisch“, ist in der hiesigen Volkswirtschaft „zur Erholung“ als Kellner in Dienst getreten. Er läßt große Jugkraft aus. Voigt bleibt nur 12 Tage hier. Er beabsichtigt, in einer Reihe von Städten in Deutschböhmen solche Kellner-Gastspiele zu absolvieren.

Leipzig. Der 15 Jahre alte Karl Stroh aus Weiskirchlich fiel auf einen in der Dreihaken- Straße stehenden Aufrastendaum, wo die Drähte der elektrischen Leitung vorüberführten. Als der Knabe im Begriffe war, an den Draht zu greifen, rief ihm sein untenstehender Kamerad zu: „Greife nicht hinüber, das ist gefährlich!“ Stroh achtete jedoch nicht darauf und antwortete: „Das macht nichts, ich will mich ein bißchen elektrifizieren.“ In dem Momente, als der Knabe den Draht berührte, schlug eine harte Flamme auf und Stroh fiel tot zu Boden.

Wetterprognose
der R. S. Landeswetterwarte für den 21. Juli:
Nordwestwinde, wolfig, kühl, zeitweise Niederschlag.

Neueste Nachrichten und Telegramme
vom 20. Juli 1912.

X Berlin. Wöchentliches Saatensstandsbericht der Reichsberichterstattung des Deutschen Landwirtschaftsvereins. Die nun schon seit 14 Tagen herrschende Hitze und Trockenheit beginnen allmählich einen bedenklichen Charakter anzunehmen und mancherlei Besorgnisse zu erwecken. Die Pflanzfrüchte gehen rasch der Reife entgegen; die Roggenernte ist im Gange und mit dem Weizenschnitt im Süden bereits vereinigt der Anfang gemacht. Eine Verhärtung im Stande des Wintergetreides ist in der letzten Woche nicht eingetreten, wohl aber befürchtet man, daß ein weiteres Anhalten der Trockenheit die Aderbildung des Weizens ungünstig beeinflussen dürfte. Auch für die Sommerhalbinsfrüchte rückt die Gefahr der Rotreife immer näher. Allgemein wird berichtet, daß die Sommerung unter der Dürre zu leiden beginnt und dringend Regen benötigt. Stellenweise machen sich bereits Brandstellen bemerkbar. Namentlich für den durch den Drahtwurm und die Blattfliege in vielen Gebieten arg mitgenommenen Hafer müssen bald Niederschläge kommen. In Süd-Deutschland und vielfach auch im Westen sind die Aussichten für die Hesperernte schon jetzt wenig befriedigend, aber auch in den übrigen Reichsgebieten, wo in letzter Zeit eine Besserung stattgefunden hatte, beginnt das heiße und trockene Wetter neuerdings Besorgnungen hervorzurufen. Infolge der Verspätung der Roggenernte und des zu schnellen Reifens der übrigen Pflanzfrüchte dürften die Erntearbeiten sich sehr zusammenhängen und möglicherweise Verluste durch Körnerausfall entstehen. Sehr empfindlich bemerkbar macht sich der Einfluß der herrschenden Dürre bei den ohnehin sehr lückenhaft stehenden Kartoffeln, die auf leichten Böden schon bedenklich leiden, verkümmern und stellenweise, ohne angeleitet zu haben, vertrocknen. Auch für die bisher gut entwickelten Rüben wird Regen dringend herbeigesehnt. Die Futterpflanzen und Wiesen, die Aussicht auf einen guten zweiten Schnitt boten, haben in der letzten Woche wenig Fortschritte gemacht. Häufig wird auch berichtet, daß die Weiden derart nachgelassen haben, daß das Vieh auf ihnen nicht mehr genügend Nahrung findet und vielfach Straßfütterung erhalten muß.

X Berlin. Auf der Chaussee von Wannsee nach Berlin rannte das Automobil des Chrenarztes Dr. Janßen an einen für die Straßenverengung gebrauchten Teerofen und wurde vollkommen zerstört. Dr. Janßen trug mehrere schmerzhaft Verletzungen im Gesicht davon. Der Chauffeur wurde schwerer verletzt. — Die englischen Studenten beenden heute ihren 8-tägigen Aufenthalt in Berlin und setzen ihre Reise nach Jena fort. — Stuttgart. Der in deutschen Turnerkreisen hochgeschätzte langjährige Leiter der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt Prof. Heinrich Jäger ist 84-jährig gestorben. — Köln. Im Rheinland ist eine Metallarbeiterbewegung eingeleitet. Im Köln-Mühlheimer Industriegebiet allein haben 5 große Versammlungen zum Zweck der Verkürzung der Arbeitszeit stattgefunden. Es kommen 20.000 Metallarbeiter in Betracht. — Witten (Mhr). Bisher sind 25 Erkrankungen an Typhus und 8 Todesfälle angemeldet. Eine größere Ausbreitung gewann die Epidemie zuerst, als bei Gelegenheit eines Kriegesfestes zahlreiche Personen injizierte Milch genossen.

X Frankfurt a. M. Gestern abend gegen 7 Uhr landete auf dem Flugplatz Niedhof Oberleutnant Keller auf einer Kumpfer-Taube, sowie Leutnant Reinhardt auf einem Albatros-Doppeldecker, beide mit einem Passagier an Bord. Beide Flieger von der Meyer Station kamen aus Zweibrücken. Wiederholt hatten sie auf dem Fluge mit Regen zu tun. Anfang nächster Woche soll ihre Rückreise nach Metz erfolgen.

X Quedlinburg. Gestern abend ist in ihrer verschlossenen Wohnung die 35-jährige unverheiratete Emilie Glinder, Teilhaberin der Firma Glinder & Dorfmüller, tot aufgefunden worden. Die Gerichtscommission stellte fest, daß sie durch mehrere Messerschläge ins Herz getötet worden ist. Es dürfte Raubmord vorliegen.

X Bern. Die deutsch-schweizerische Kongresskommission unterzeichnete gestern das Schlussprotokoll, das den Wortlaut für die beiden Regierungen zu unterbreitenden Vereinbarungen enthält. (Siehe unter Deutsches Reich.)

X Antwerpen. Gestern abend brach abermals an Bord eines Read Star-Dampfers eine Feuerbrunst aus, die fast dreizehn Ägnelle, die vor acht Tagen auf der „Seeland“ ausbrach. Es gelang dem Feuer Herr zu werden. Es ist festgestellt, daß es sich wieder um eine verbrecherische Tat handelt.

X Paris. Marquis de Segonzac, der kürzlich von einer im Auftrag des marokkanischen Komitees unternommenen Forschungsreise aus Fes zurückgekehrt ist, erklärte einem Mitarbeiter des Temps, daß die Entsendung von weiteren Verstärkungen nach Marokko in der Höhe von etwa 25.000 Mann seiner Ansicht nach unerlässlich sei. Hiervon müßten 10.000 Mann für die Durchführung der erforderlichen Maßnahmen in der Gegend von Marrakech und 10.000 Mann für die Befehung von Taza verwendet werden. Er halte es für seine Pflicht, die öffentliche Meinung Frankreichs an den Gedanken zu gewöhnen, daß eine neue Kräfteanstrengung notwendig sei, wenn der unsicheren Stellung Frankreichs in Marokko ein Ende gemacht werden solle. Jeder Franzose wünsche, daß die Durchführung des marokkanischen Protektorats eine möglichst geringe Belastung der Streitkräfte des Mutterlandes habe, aber die Lage Frankreichs in Europa würde nur besser werden, wenn es mittels eines sofortigen Opfers in Marokko den Beginn einer Periode der Sicherheit beschleunigen wolle.

X Paris. Es ist bisher noch immer nicht aufgekärt wie das Schiff über einen bei den Flottenmandatieren im Mittelmeere vorgekommenen Unfall entstanden ist. Wie ernst es genommen wurde, geht daraus hervor, daß der Präsident Gallies den Comandanten von Toulon tele-

graphisch am nächsten erachtete. Dessen richtete ein Kommando-Telegramm an den auf dem Vorgehens „Edgar Quinet“ den Mandatieren belohnenden Marineminister Delcassé, der gestern abend folgende telegraphische Antwort gab: „In dem Bericht über einen dem „Cavalier“ angeblich angefügten Unfall ist kein wahres Wort. Die großen Flottenmandatieren gehen zu verschaffen.“

X Paris. Aus Bordeaux wird gemeldet: 700 Arbeiter der französischen Pulverfabrik zu St. Etienne beschloßen, die Arbeit heute um 3 Stunden abzulassen, weil ihnen verboten war, ihr Frühstück in den Werkstätten zu verzehren. Der Direktor der Pulverfabrik hatte diese Maßregeln erlassen, weil er befürchtete, daß die Arbeiter, indem sie während ihrer Arbeit ihre Kostgüter einnehmen, das sehr heisse Pulver B verunreinigen könnten.

X Paris. Die Widdermeldung über die Jugentglückung bei Ostend wird dahin richtig gestellt, daß lediglich mehrere holländische Besatzungen erlitten haben. (Siehe aus aller Welt.)

X De Haere. Im Laufe des gestrigen Abends hatten etwa 400 flüchtende eingeschleppte Seeleute einen Zusammenstoß mit der Polizei. Es bewarfen die Polizei mit Steinen und Fäusteln, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Eine Frau, die ins Wasser geworfen worden war, konnte sich retten. Man beschloß sich für heute neue Zwischenfälle, und die Polizei hat dementsprechende Maßregeln ergriffen.

X Stockholm. Im Schlußwettbewerb für Euer siegte England über Belgien, in dem Bierer der Ludwigs-Hofener Ruderverein über den Thames-Ruderklub. Im Schlußwettbewerb für Achter siegte England. Die siegreichen Boote erhalten die goldene, die übrigen die silberne Medaille. Damit ist das Wettrennen abgeschlossen.

X London. Die „Times“ melden aus Petersburg: Das Abkommen zwischen Rußland und Japan, das abgeschlossen, aber noch nicht unterzeichnet ist, enthält außer den Abgrenzungen der Einflußsphären beider Mächte in der Mandchurie und Mongolei die Verpflichtung zu gemeinsamer Verteidigung in jenen Gebieten, falls eine der Mächte angegriffen wird.

X London. Die Luftfahrflüge von Großbritannien hat einer Aufruf zur Sammlung einer Million Schilling erlassen, die dazu beitragen soll, Großbritannien im Flugwesen mit dem Auslande auf gleiche Höhe zu bringen.

X London. An der englischen Südküste wird der untergegangene Ozeandampfer „Deona“ gegenwärtig gesprengt. Das Meer ist weitläufig mit Rauch gefüllt, da der Dampfer eine große Weinladung an Bord hatte. Die Fische sterben zu Tausenden. Zahlreiche Touristen wohnen dem Schauspiel bei. Die Sprengung dürfte wegen der starken Stahlwände des Schiffes vier Wochen in Anspruch nehmen.

X Tokio. Der Kaiser ist ernsthaft an einem Magenleiden erkrankt. Gestern war er ohne Bewußtsein.

X Tiflis. Der Flieger Abramowitsch mit seinem Begleiter Regierungsbaumeister Gadjätter ist heute früh 6 Uhr 50 Min. von Sgelen nach Rußland weitergefliegen.

X Taurigen. Der Flieger Abramowitsch und Regierungsbaumeister Gadjätter sind kurz nach 9 Uhr in der Nähe von Taurigen platt gelandet.

X Newyork. An Bord des Dampfers „Prince de Piemonte“, der heute von Genoa kommend, in Newyork anlag, fand unterwegs eine Kesselexplosion statt. Hierbei wurden fünf Matrosen getötet und mehrere verletzt.

X Newyork. Der Sohn des Großindustriellen Nathan Schwarz beging gestern Selbstmord, nachdem der Vater seinem Sohn erklärt hatte, er sei ein Taugenichts; es bleibe ihm nichts weiter übrig, als Selbstmord zu verüben. Der Sohn hat den väterlichen Rat aufs Wort befolgt.

X Washington. Der Agent der amerikanischen Regierung, Stuart Fuller, ist in Iquitos eingetroffen und wird sich von dort in das Rausschulgebiet von Putumayo begeben. Er wird voraussichtlich keine eigene Untersuchung anstellen, da das Staatsdepartement die Tatsachen durch das englische Botschaft als hinreichend erwiesen erachtet. Da aber Peru sich bereit erklärt, die Schuldigen vor Gericht zu stellen, so soll der amerikanische Agent darauf achten, daß das Versprechen erfüllt und den bittenden Umständen ein Ende gemacht werde. (Siehe unter England.)

X London. Nach dem Reuterschen Bureau wird die römisch-katholische Mission, die sich zu den Indianern nach Putumayo begeben soll, ausschließlich aus englischen Untertanen und vorzugsweise aus Franziskanern bestehen.

X Konstantinopel. Eine von dem Sultan an die Armee gerichtete Proklamation hat etwa folgenden Wortlaut: Infolge der Demission des Kabinetts habe ich gemäß der Verfassung nach vorheriger Beratung mit dem Präsidenten des Senats und der Kammer Lawfi Pascha aufgefördert, das Großwesirat zu übernehmen. Ich halte es für notwendig, daß das neue Kabinett aus Persönlichkeiten zusammengesetzt ist, die große Erfahrung besitzen und frei von allen Einflüssen sind. Die gestern im Namen einiger Offiziere formulierten Forderungen widersprechen der Verfassung und den Hoheitsrechten des Sultanats und des Khalifats. Ich nehme an, daß die Soldaten, die für einen Augenblick ihre Verpflichtungen vergessen haben, eine verhängnisvolle Minderheit bilden. Pflicht des Soldaten ist es, Disziplin zu halten, welche die Grundlage für die Erhaltung des Khalifats und des Thrones bildet. Die Soldaten müssen sich von der Politik fernhalten und sich ausschließlich der Verteidigung des Vaterlandes widmen. Gegen diese Vorschriften handeln, hieße Verrat am Vaterlande. Diese ersten Zwischenfälle sind es, die den Feind ermutigt haben, gestern nacht bis vor die Tore der Hauptstadt zu kommen.

X Konstantinopel. Es verläutet, der Sultan habe beschlossen, eine aus Senatoren und früheren Ministern bestehende Kommission einzusetzen, die die letzten Tage prüfen soll. — Ueber den Angriff in der Nacht auf die Dardanellen fehlen noch ausführliche Einzelheiten. — Beschlimmen! Hattat richtet an die Verbesserung Maßnahmen zur Ruhe. Denn „Sannibal rege vor den Toren“.

X Konstantinopel. Laut Bericht des Ministeriums werden die Dardanellen vorläufig nicht gesperrt. Es wird aber die Rinne für freie Fahrt um die Gölle verengert. Die Sperrung durch die Dardanellen war gestern nach amtlicher Bestätigung angeordnet.

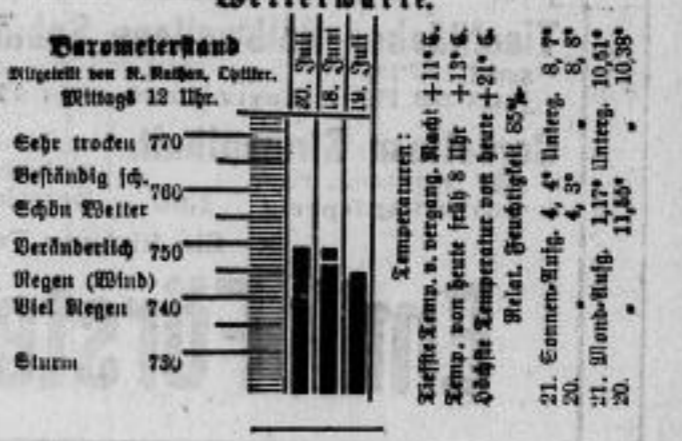
X Odessa. Die russische Schiffahrtsgesellschaft erklart aus Konstantinopel, daß die Durchfahrt durch die Dardanellen nach Zurückweisung des Angriffes der Italiener wieder frei sei.

X Konstantinopel. Amtliche Mitteilung. Einige Stunden nach dem Gescheh in den Dardanellen sind gestern drei italienische Kriegsschiffe bei der kleinen Insel Ornelis nahe der Südspitze der Insel Chios angekommen.

X Rom. „Tribuna“ bespricht heute die verschiedenen Hypothesen über die von den Dardanellenforts abgegebenen Schüsse und hält es für möglich, daß infolge Erscheinens einiger italienischer Torpedoboote eine Revolte oder ein Putsch in der türkischen Flotte stattgefunden habe. Des längeren hält sich die „Tribuna“ bei der Vermutung auf, daß die Türkei einen Vorwand für die Schließung der Dardanellen habe schaffen wollen, die die letzte Drohung des jungtürkischen Kabinetts im Augenblick seiner Demission gegen die Mächte sein würde. „Giornale d'Italia“ schreibt, wenn das Komitee für Einheit und Fortschritt die Dardanellen schließt, um nachträglich seine Sache an Europa anzuklagen, so handle es sich um eine ernste Maßnahme, aber es bleibe abzuwarten, ob die Wirkungen der neuen Drohung gegen Europa die sein würden, die das Komitee erwartet. „Giornale d'Italia“ hatte eine Unterredung mit einer kompetenten Persönlichkeit, die erklärte, die italienischen Kriegsschiffe hätten unmöglich den Versuch gemacht, die Dardanellen zu forcieren. Mit vier Torpedoboote würden die Italiener einen derartigen Versuch nicht unternehmen. Wenn die Torpedoboote vor den Dardanellen erschienen seien, um die türkische Flotte zu überwachen, und sie von den Dardanellenforts bombardiert wären, um die Schließung der Meerenge zu rechtfertigen, so beweise dies, daß die Jungtürken versuchten, die Verantwortung für den Schaden, der den neutralen Mächten aus der Sperrung erwächst, auf die Italiener zu wälzen. „Tribuna“ schreibt: Der Versuch, die Verantwortung für den Schaden, den der Handel durch die Schließung der Dardanellen erleidet, auf Italien zu schieben, sei schon das erste Mal mißglückt und werde in noch stärkerem Maße jetzt scheitern.

X London. Die Luftfahrflüge von Großbritannien hat einer Aufruf zur Sammlung einer Million Schilling erlassen, die dazu beitragen soll, Großbritannien im Flugwesen mit dem Auslande auf gleiche Höhe zu bringen.

Wetterwart.



Wasserstände.

Wochen	Jahr	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	
19.	-16	-18	-50	-114	-82	+34	-68	-57	-198	-128
20.	-10	-14	-34	-	-33	+35	-68	-45	-104	-128

Heutige Berliner Kassa-Kurse

Waren	Kurs	Waren	Kurs
4%, Deutsche Reichs-Anl.	100.00	Chemischer Werkzeug	67.-
4%, bergl.	90.10	Himmelsmann	173.20
4%, Preuss. Consols	100.00	Deich-Darlegung Bergw.	194.25
3 1/2%, bergl.	90.10	Wesentrichen Bergwert	169.25
Winkton Commandit	186.00	Wassinger Bader	144.20
Deutsche Bank	254.00	Hamburger Paketfahrt	187.10
Berl. Handelsgef.	167.60	Harpener Bergbau	157.50
Dresdner Bank	154.-	Hartmann Maschinen	172.-
Pariser Bank	131.50	Laurahütte	288.10
Nationalbank	133.20	Rothb. Lloyd	118.75
Reichsbank	161.70	Wohlfahrt Bergbau	249.25
Schiffsbank	180.-	Schudert Electric	159.25
Weserbank	135.50	Siemens & Halske	249.25
Canada Pacific Bk.	263.-	Sturz London	20.45
Baltimore u. Ohio Bk.	108.20	Sturz Paris	84.-
U.S. Electricitäts-Gesell.	267.43	Cesarr. Noten	84.-
Wachener Wagnhdt	234.-	Sturz. Noten	216.80

Verloht-Diskont 3 1/2 % — London: fest.

Die Kaiserliche

der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Köln

empfehlend sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Laut Verordnung des k. u. k. Finanzministeriums vom 13. März 1900 dürfen bei ihr Kundengelder im Sinne des § 1508 des Bürgerlichen Gesetzbuches einbezogen werden.

Modewarenhaus Riedel = Riesa

Inh. Bruno Hassa. — Ecke Goethe- und Schützenstrasse.
Unweit Endhaltestelle der Strassenbahn.

Der grosse Räumungs-Ausverkauf dauert nur noch bis 28. Juli 1912.

Aus fast allen Lägern unseres Hauses sehr grosse Posten zu unglaublich billigen Preisen.

Eine Hand voll Geld

wird Jedermann verdienen bei seinen Einkäufen in meinem grossen

Saison- u. Räumungs-Ausverkauf, welcher vom 22. Juli bis 4. August stattfindet.

Der **grosse Erfolg** meines Januar-Ausverkaufs veranlasste mich, **grössere Posten Ware** mit **Ausserster Ausnützung der Konjunktur ganz extra billig** zu erwerben; diese stelle jetzt, so lange **Vorrat**, mit **ganz geringem Nutzen** zum Verkauf. Unter vielen Anderen:

Prima Satin-Tuch Richtiger Wert 1.85 Ausverk.-Preis 1.48	Wollmussoline sonst 100—110 Pf. jetzt 47 Pf.	Kanten-Blusen-Stoffe sonst Meter 1.65—1.85 jetzt 1.13 1.30	Rockstoffe z. Selbstanfertlg. sonst Rock 5.50 5.75 jetzt 3.90 4.—
Blusen-Zephyr sonst Meter 60, 75 Pf. jetzt 43, 55 Pf.	Gardinen-Reste 3 bis 24,5 Meter Preise enorm billig.	Prima Stopp-Bettzeuge Bezug m. 2 Kiss. sonst 6—6.80 Ausverkaufspreis 4.50	Stoppdecken, 185 Ig. Bordo mit Tricot sonst 4.50 Ausverkaufspreis 3.45
Tischtücher sonst 125 Pf. jetzt 92 Pf.	Halbwollene Schürzen sonst 65 Pf. Ausverkaufspreis 47 Pf.	Blaudruck-Schürzen sonst 110 Pf. Ausverkaufspreis 88 Pf.	Sommer-Hemden für Frauen Männer hellbunt, sonst 1.75 1.85 Ausverkaufspreis 1.25 1.38
Corsette m. Strumpfhalt. sehr lang, tadell. Figur Ausverkaufspreis 1.95	Außer diesen werden ausverkauft: Damenbekleider, Untertailen, Handschuhe, Socken, Strümpfe, seid. Blusenstoffe, Sommerhemden-baroh., Waschröcke, Stickerei- und Barch.-Röcke etc. etc.		

Ein kleiner Teil ist in meinen Fenstern ausgestellt.

Emil Förster, Fa. Max Barthel Nachf.

Vereinsnachrichten

M.S.B. „Sängertranz“. Morgen Sonntag nachmittag bei günstiger Witterung Nachfeier des Stiftungsfestes in Popitz (Stadt Riesa). Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Verbot.

Alles unbefugte **Aehrenlesen** in **Flur Popitz** wird hiermit unter sagt. Eltern halten für ihre Kinder. Zuwiderhandelnde werden zur Anzeige gebracht. Die **Sturgensenschaft**.

Meine Verlobung mit Fräulein **Martha Claus** gebe ich mir die Ehre — nur hierdurch — ergebenst anzuzeigen.

Alfred Weber, Lehrer.
Neuweida den 21. 7. 1912 Drebach.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Begräbnis unserer lieben Mutter und Grossmutter

Frau Amalie Miersch geb. Kühne

sagen allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichsten Dank.
Riesa, den 19. Juli 1912. **Familie Döring.**

Montag 9 Uhr
Mitgliederversammlung.

Vollständiges Erscheinen erbitet der Vorstand.
Ausweiskarten für das Bundeschießen können entnommen werden.

Gesangverein „Amphion“.

Montag, den 22. Bändersabend nach dem Dampfbadgarten. Das Erscheinen aller Sänger nötig.

Heute, sowie Montag von 2—5 Uhr wird ein großer Posten

Sammel-

Räderzeuge verkauft.
Bruno Schneider,
Bismarckstr. 59.

Infolge erlittenen Schlaganfalls erlitt ich gestern vormittag 10 Uhr der unerbittliche Tod meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter

Frau Maria Blüher

geb. Reinhardt
im Alter von 58 Jahren von ihrem schweren Leiden. Dies zeigt Schmerzhaft an der tieftrauernden Witwe nebst Angehörigen.
Riesa, 20. Juli 1912.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Schillerstr. 3, aus statt.

Hermann Alfred Müller

im vollendeten 18. Lebensjahr.
Um stillen Beileid bittet
Familie Hermann Müller.
Riesa, Niederstr. 1a,
den 20. Juli 1912.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 1/3 Uhr von der Parentationshalle aus statt.

Dank.

Zurückgeführt vom Grabe unser unergelichen Gatten, Sohnes, Groß- u. Schwiegervaters, Bruders, Onkels und Schwagers, des Rassenboten

Karl Mathes

sagen wir allen von nah und fern für den reichen Blumen-schmuck, insbesondere allen Vereinen und den Herren Vorgesetzten und Mitarbeitern der Ortskrankenkasse zu Riesa für die dem Verstorbenen erwiesene letzte Ehrung unsern herzlichsten Dank.

Riesa, 20. Juli 1912.
Die tieftrauernde Gattin nebst allen Hinterbliebenen.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden und Begräbnis unser unergelichen Vaters, des Weichenwärters

Friedrich

Hermann Eberhardt,

sowie für den zahlreichen Blumen-schmuck sprechen wir allen den

herzlichsten Dank

aus. Insbesondere Dank der Beamtenschaft des Bahnhofs Riesa für das letzte Geleit zur Ruhestätte.

Vornitz, am 19. Juli 1912.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Allen denen, die den Sarg unser kleinen, unergelichen

Herta

so reich mit Blumen schmückten, sagen wir unsern

herzlichsten Dank.

Dir aber, liebe Herta, ruhen wir ein „Ruhe sanft!“ in deine stille Gruft nach.

Ein Anglein steht im Vaterhaus,
Dum wählte sich Gott unsre Herta aus.

Reithain, den 18. Juli 1912.
Die tieftrauernden Eltern **Karl Philipp** nebst Großeltern und Verwandten.

Tiefgerührt durch die unendlichen Beweise herzlicher und wohlthuernder Teilnahme von nah und fern, die uns bei dem schweren Verluste meines guten Gatten, unsern treusorgenden Vaters, Herrn

Ernst Moritz Preußner

zutheil geworden sind, sowie den Bekannten und seinen Mitarbeitern des Königl. Proviantamtes sagen wir allen den herzlichsten Dank.
Sangerberg, d. 19. Juli 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die heutige Nr. umfasst 12 Seiten.

Die Arbeitskämpfe im Deutschen Reich.

Der kürzlich erschienene 259. Band der Reichsstatistik behandelt eingehend die bis Ende 1911 beendeten Streiks und Aussperrungen. Wir entnehmen ihm, daß das letzte Jahr gegenüber 1910 eine Zunahme der Streiks um 453 aufweist; die 2566 Streiks des Jahres 1911 betrafen 10 640 Betriebe gegen 8276 des Vorjahres, beteiligt waren daran 217 800 Arbeiter. Die Streiks verteilten sich ziemlich gleichmäßig auf die Bundesstaaten. Am stärksten, nämlich 22,9 v. H., war das Baugewerbe an der Gesamtzahl beteiligt; danach folgen: die Maschinenindustrie mit 15,9, die Industrie der Metallverarbeitung mit 14,8, das Bekleidungs- und Textilgewerbe mit 13 v. H. usw. Die Streikursachen bildeten, wie in früheren Jahren, hauptsächlich erhöhte Lohnforderungen sowie Verkürzungen der Arbeitszeit. In 394 Fällen wurden aber auch Forderungen um Wiedereinstellung entlassener Arbeiter, in 330 Fällen solche um Einführung von Lohnstufen geltend gemacht. Von den Streikenden erzielten 1911 nur 12,1 v. H. einen vollen Erfolg, dagegen 62,3 v. H. teilweisen und 25,6 v. H. gar keinen Erfolg. Die Statistik der letzten Jahre zeigt, daß der volle Erfolg sich im ganzen auf absteigender Linie bewegt — im Gegensatz zum teilweisen Erfolg; im letzteren Falle handelt es sich hauptsächlich um Nebenforderungen von untergeordneter Bedeutung. Die von den Berufsvereinigungen, namentlich sozialdemokratischen Gewerkschaften unterstützten Streiks verzeichneten im allgemeinen keinen größeren Erfolg als diejenigen, welche von der Arbeiterschaft selbständig unternommen wurden. Für die Frage des Arbeitswilligen schuppes gewinnt die Tatsache Bedeutung, daß während der letzten Jahre das Eingreifen der Polizei und Staatsanwaltschaft in steigendem Maße erforderlich geworden ist; dadurch erscheinen die Klagen der industriellen und gewerblichen Unternehmer über die Zunahme von Ausschreitungen bei Streiks gerechtfertigt.

Die Zahl der Aussperrungen ist im Jahre 1911 gegenüber dem Vorjahre ganz erheblich zurückgegangen, dürfte sich aber hauptsächlich auf Großbetriebe erstrecken haben. Die Streik- und Aussperrungsbewegung in der Gewerbetätigkeit läßt für die letzten zehn Jahre nachfolgende Übersicht erkennen:

Jahr	Streiks	Aussperrungen	Streikende	Aussperrte
1902	1060	46	53 912	10 305
1903	1374	70	85 603	35 273
1904	1870	120	113 480	23 760
1905	2403	254	408 145	118 665
1906	3328	298	272 218	77 109
1907	2266	246	192 430	81 187
1908	1347	177	68 392	43 718
1909	1537	115	96 925	22 924
1910	2113	1115	155 680	214 129
1911	2566	232	217 800	138 354

Hieraus geht hervor, welchen gewaltigen Umfang die Arbeitskämpfe angenommen haben. Berücksichtigt man dazu noch, daß z. B. im Jahre 1911 mehr als 50 v. H. aller Streikenden länger als 3 Wochen, 25,4 v. H. sogar länger als 50 Tage der Arbeit ferngeblieben sind, so gewinnt man einen Anhalt dafür, welche Schädigungen unserem Nationalvermögen alljährlich durch die Arbeitskämpfe zugeführt werden. Die starke Steigerung der Ziffer der Aussperrungen führt die amtliche Statistik mit Recht auf die in unserer Zeit bewirkte stärkere Organisation

der Arbeitgeber zurück, den drohenden Streiks durch Aussperrungen zuvorzukommen suchen oder „partielle Streiks mit einer umfangreicheren Aussperrung zu beantworten“. Eine vergleichende Aufstellung über die Erfolge von Streiks und Aussperrungen lehrt nämlich, daß bei den Aussperrungen die Arbeiter verhältnismäßig geringeren Erfolg als bei den Streiks aufzuweisen hätten. Das Gesamtbild für beide Arten gewerblicher Kämpfe ergebe für das Jahr 1911, daß der Erfolg sich mehr auf die Seite der Arbeitgeber neigte, die weit mehr völligen Erfolg als völlige Niederlagen erfuhr.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Wie das „Niesauer Tageblatt“ bereits gestern berichtete, haben in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag acht italienische Torpedoboote einen erfolglosen Angriff auf die Dardanellen unternommen. Ueber den Kampf liegen noch folgende Meldungen vor: Vorlechte Nacht bei Tagesanbruch versuchte ein italienisches Geschwader die Einfahrt in die Dardanellen zu forcieren. Eine abgefeuerte Torpedobootflottille wurde jedoch von den türkischen Batterien rechtzeitig demerkt. Die Batterien von Rum Kalesi eröffneten sofort das Feuer. Ihm schlossen sich die Batterien von Sidd-el-Bahr an. Nach den bisher eingelaufenen Nachrichten gelang es den türkischen Batterien, zwei italienische Torpedoboote in den Grund zu schießen, während mehrere andere, die von den türkischen Granaten getroffen wurden, mit schweren Gasarien den Rückzug antreten mußten. Es fehlen Berichte, ob die Italiener ihren Angriff erneuert haben. Die Stärke der Italiener wird verschieden angegeben. Während es einerseits heißt, daß es sich nur um eine Aufklärungsflottille von acht Torpedobooten gehandelt habe, wird von anderer Seite behauptet, daß eine große italienische Flotte, aus schweren Schlachtschiffen und Kreuzern bestehend, den Torpedobooten gefolgt sei. — Bei diesem Angriff der italienischen Flotte kann es sich, wie auf der türkischen Botschaft in Berlin mitgeteilt wurde, offenbar nur um einen Versuch handeln, die türkische Flotte, die in der Meerenge bei Nagara liegt, zu überrumpeln und womöglich durch Torpedoschiffe zu vernichten. Vermutlich ist die vorgeschickte Nacht sehr dunkel gewesen, und die acht italienischen Torpedoboote, die dem erst 1909 auf Stapel gelegten Typ angehören dürften, sind unter dem Schutze der Dunkelheit ein großes Stück in die Dardanellen hineingekommen. Sie sind aber dann fast auf der Höhe von Nagara von den Türken entdeckt und sofort durch zwei Forts, die etwas südlich von Nagara auf dem asiatischen bzw. europäischen Ufer liegen, beschossen worden. Nagara ist ein kleines Fort auf der asiatischen Seite der Dardanellenstraße gelegen. Die türkischen Batterien, die das Feuer eröffneten, gehören vermutlich den erst kürzlich angelegten neuen Geschützpostionen an, und haben, wie aus der Depesche hervorgeht, vorzügliche Leistungen. Ob eine Verfolgung durch die türkische Flotte stattgefunden hat, ist bis jetzt nicht bekannt, doch ist dies nicht sehr wahrscheinlich, da die türkische Flotte zum großen Teil vor Anker gelegen hat.

Die Nachricht von der Schließung der Dardanellen wird dementsprechend. Die Forts hat noch keinen Beschluß gefaßt. Man erklärt, daß sie für den Augenblick auf die Schließung verzichte.

Bei der italienischen Regierung war gestern, wie die „Agenzia Stefani“ berichtet, nichts über eine Aktion von italienischen Torpedobooten vor den Dardanellen bekannt.

Der Flottenkommandant ist allerdings darüber informiert, daß, wie auch ausländische Zeitungen berichten, türkische Torpedoboote die Dardanellen verließen, um einzelne italienische Flottenverbände anzugreifen. Es ist daher möglich, daß italienische Torpedoboote ihnen entgegengefahren sind, aber Unklarheit wäre es, anzunehmen, fünf Torpedoboote wollten die Dardanellen forcieren. So ist das Bombardement von Seiten der Forts entweder mit dem jetzt herrschenden Dunkel zu erklären, oder es wurde mit wohlüberlegter Absicht gehandelt, um einen Vorwand für eine erneute Schließung der Dardanellen zu schaffen, wie dies bereits durch eine Depesche als Beschluß des zurückgetretenen Komitees gemeldet worden ist.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Von der Nordlandsreise des Kaisers wird aus Bielefeld gemeldet: Die zunehmend warme Witterung erlaubt dem Kaiser, sehr schöne Spaziergänge zu machen.

Die Ernennung des deutschen Kronprinzen zum Obersten wird, wie gemeldet wird, erst im Herbst erfolgen und zwar bei der Uebernahme des Königsberger Grenadierregiments Kronprinz. Der Kronprinz wird die Führung seines Danziger Husarenregiments nach den Herbstmanövern abgeben und bald darauf wird ihm in Königsberg vom Kaiser selbst das neue Regiment übergeben werden. Die Ueberführung der Kronprinzenlichen Familie nach dem Königsberger Schloß erfolgt im Oktober, nachdem der Kronprinz nach der Uebernahme des neuen Regiments einen längeren Urlaub angetreten haben wird. Der Königsberger Aufenthalt ist vorläufig auf ein Jahr berechnet; wahrscheinlich wird aber der Kronprinz schon früher nach Potsdam zurückkehren und bereits zum Regierungsjubiläum des Kaisers zum General befördert werden, um in Potsdam oder auch in der Provinz eine Brigade zu führen.

Auf die Halbierung des Deutschen Schützenbundes in Frankfurt a. M. hat Prinz Heinrich von Preußen aus Himmelfahrt folgendes Telegramm gesandt: „Mit aufrichtigem Danke für Ihre bei meiner Ankunft gestern abend erhaltene Depesche wiederhole ich, wie tief ich gerührt wurde von der patriotischen Gesinnung des Deutschen Schützenbundes, dem ich von nun an mein volles Interesse auch weiter zuwenden werde. Ich wünsche dem Beste weiter den besten Verlauf und dem Schützenbunde eine weitere ersprießliche Tätigkeit für die Festigung unseres teuren Vaterlandes. Gruß dem Schützenbunde. Prinz Heinrich, Protektor.“

Die deutsch-französische Kommission, die seit Mitte Juni in Bern tagt, um die Ausführung des deutsch-französischen Kongo-Abkommens vom 4. November 1911 in die Wege zu leiten, hat gestern ihre Arbeiten beendet. Die Arbeiten haben für beide Teile einen durchaus befriedigenden Verlauf genommen. Ihr nächster Zweck hat darin bestanden, die technische Tätigkeit der an Ort und Stelle zu entsendenden Abgrenzungskommission vorzubereiten. Sodann sollte eine Vereinbarung über die Lokalitäten und Daten für die Uebergabe der Gebiete, die abzutreten sind, getroffen werden. Die Kommission hat die Aufgaben in der Weise gelöst, daß sie über jede der beiden Fragen den Text für eine Vereinbarung festlegte, die den Regierungen zur Ratifizierung unterbreitet werden sollen. Darüber hinaus ist es der Kommiss-

Spielgefährten.

Roman von B. v. d. Landen.

39
Georg Gestamp taumelte zurück und legte die Hände über das Gesicht. Lieberest Wilmeling kletterte auf seinen Drehbock und vertiefte sich wieder in seine endlosen Zahlenreihen. So war es um die Firma Gestamp bestellt.

10. Kapitel.

Das Glück zwingen!
Rittmeister von Maxwell meinte, daß es ihm gelungen wäre; er konnte sich doch einige Zeit wieder über Wasser halten; aber im Hintergrunde tauchte immer wieder auf's neue das höllische Gespenst der Sorge auf, es griff ihn von weitem an, und wenn er meinte, es zurückgeschreckt zu haben, dann war es nur für kurze Zeit; denn er scheute sich, die Art an die Wurzel des Übels zu legen und das Übel auszurotten. Das hieß, die Kavallerie aufgeben oder sich in eine kleine, billige Garnison nach Ungarn oder Galizien versetzen lassen, hundert angenehmen, kostspieligen Gewohnheiten entsagen — nein, er wollte es nicht, er konnte es nicht. War es ihm jetzt gelüht, warum nicht noch ein, noch zweimal? Der „Länger“ war zwar nicht als Sieger aus dem Frühjahrs-Meeting hervorgegangen, aber Maxwell hatte doch die Ueberzeugung gewonnen, daß er zu gebrauchen war, und er rechnete bestimmt auf die Herbstreue.

Dorothee suchte mit Heklam, seinem Töchterchen und Tante Lotte einen stillen Badeort auf. Vier Wochen im Sommer gehörten immer der Tante. Dann war Maxwell im Mandor, und sie traf sich mit der alten Dame bald hier und bald dort.

Wasmer ging nach Abaya, und so war der kleine Kreis für einige Wochen aufgelöst. Es herrschte eine trübliche Stimmung zwischen den Drei, die mit ihren sorgenvollen und freudlosen Herzen die Ruhe gesucht hatten, und nur das kleine Götchen brachte etwas Leben und Sonnenschein in den Kreis. Dorothee empfing die gewohnheitsmäßigen Mandorbriefe von ihrem Mann, sie schrieb viel über und sehr zärtlich. Eines Nachmittags hatte sie sich wieder einmal zurückgezogen, um an Edmund zu schreiben. Draußen lag herrlicher Sonnenschein über dem Städtchen und seiner reizvollen Umgebung. Dorothee überlief ein unendliches Seh-

suchtsgefühl nach dem Beliebten. Sie nahm sein Bild, das sie stets, seit ihrem Hochzeitsstag, in einer Kapsel am Hals trug und vertiefte sich in den Anblick der schönen Züge. Sie lächelte es wieder und immer wieder; irgend etwas wünschte sie zu haben, was unmittelbar von ihm kommend, ihn ihr noch lebhafter vor die Seele zauberte. Seine Briefe! Sie waren das einzige hier, sie wollte sie lesen. Einmal so ganz in Ruhe, so ganz versenkend in das, was er ihr Liebes sagte. Sie nahm alle, die sie in letzter Zeit erhalten, setzte ihren Fuß auf und stieg langsam auf gewundenem Pfade in den Wald hinaus.

Der Sonnenschein fiel goldenen Lichtern gleich durch das Laub der Bäume, die Äster summten, die Luft war mild und würzig. Es war ein schöner Spätsommerstag. — Dorothee hatte bald ein stilles Wäghen gefunden und fing an zu lesen; und zwar las sie mit einer gewissen Spannung, aus der Sehnsucht heraus, die sie erfüllte. Aber die Unruhe in ihrem Herzen wurde größer, je weiter sie las.

Das, was sie von diesem Lesen erwartete hatte, ein beglückendes Bewußtsein seiner Liebe, einen stillen, freudigen Frieden fand sie nicht. Jetzt, so einer nach dem anderen gelesen — kam ihr der Ton in den Briefen fremd und völlig verändert vor.

Das waren kalte, fremdbildende Worte, unausführliche Berichte, hin und wieder tauchte eine kurze Liebesversicherung darin auf, die den Eindruck hervorrief, als sei der Schreiber froh gewesen, daß sie abgefertigt war. — Dorothee erschrak, ein furchtbares Gefühl stieg in ihrem Herzen auf, eine eisige, kalte Angst wie vor einem großen, großen Kammer, von dem sie doch nicht wußte, welcher Art er sein könnte.

Die Briefe glitten von ihrem Schoß, einer nach dem anderen, sie aber sah ganz still mit gefalteten Händen und sah zu dem Stückchen blauen Himmel empor, der durch die rauschenden Baumwipfel sichtbar war. — Sie dachte daran, wie sie ihren Mann kennen und lieben gelernt, und wie es sie beglückt hatte, daß er sie unter diesen gewöhnt. War es ihr doch immer wie ein Wunder erschienen, daß der schöne, glänzende, bewunderte Mann sie, gerade sie, liebgewonnen, hatte sie diese Liebe doch empfangen wie ein großes, heiliges Gnadengeschenk des Himmels, und hatte sie um dieser Liebe willen doch allen und allem entsagt, woran ihr junges Herz sonst so festgehalten. Sie hatte der Schatten eines Zweifels

ihr keines, vertrauens Gemüts getrübt, ihre eigene große Liebe hatte sie in ihrer Ehe trotz so mancher Enttäuschungen glücklich sein lassen, diese Liebe, die für alles Tun des Geliebten eine Entschuldigung fand.

Heute zum ersten Mal, beim Lesen seiner letzten Briefe, zog es wie eine Wolke über ihren Glauben und ihre Zuversicht. Manche Stellen in den verschiedenen Schreiben waren ihr ganz unverständlich und bedrückten sie. Und sie hatte niemanden, mit dem sie darüber hätte sprechen können. Der einzige wäre vielleicht Wasmer gewesen; denn er war ihr und ihres Vaters Freund. Gestamp in seinem Schmerz war eigentlich noch immer wenig zugänglich, und Tante Lotte? Nie würde der Tante gegenüber, die dem Rittmeister selbst feindselig gesinnt war, ein Wort der Klage über ihre Lippen kommen. Wenn der Vater noch lebte — der gute, teure Vater — sie meinte, es würde ihr ein Trost sein, sich an seinem Herzen auszuweinen.

„Nein,“ sagte sie dann, „es ist besser so, daß niemand erfährt, was mich drückt, als er allein, den es angeht. Wenn wir wieder zusammen sind, werde ich ihm alles sagen, er ist der einzige, der ein Recht hat, jede Regung meines Herzens zu kennen.“

Damit suchte sie sich zu trösten, und mit gutem Willen und festem Entschluß überwand sie sich und ging durch den schweigenden, dufenden, einsamen Wald wieder hinunter in die Stadt. Aber es war etwas anders geworden in ihr, zum ersten Mal schritt die Sorge neben ihr, die wirkliche Sorge; dies Wort, das in den letzten Briefen des Rittmeisters immer wiederkehrte. Sie schüttelte den Kopf. Sie waren ja reich, was konnte es denn sein, das ihn quälte? Was?

„Du siehst heute so blaß aus, Dorothee,“ sagte Fräulein Stoltenberg, als beide Damen beim Abendbrot unter der weihnachtlichen Veranda des Hotels saßen. „Es war ein Brief da von Deinem Manne, jedenfalls kein angenehmer,“ setzte sie bitter hinzu.

„Du irrst, Tante Lotte, Edmund schrieb mir nichts unangenehmes.“
Das alte Fräulein sah über den Tisch hinweg zu der jungen Frau; sie lächelte, sie wußte, daß Dorothee ihr etwas verschwiegen. Es tat ihr weh, und sie grübelte ein wenig, aber in den Blick michtete sich doch ein gut Teil Anerkennung und Lob für die Richte

Non gelungen, die im November-Abkommen in Aus- sicht genommene spezielle Vereinbarung über die Kon- zessionsgesellschaft durch einen Entwurf vorzubereiten, der in 50 Artikeln diese umfangreiche und schwierige Materie zu regeln bestimmt ist. — Vorgestern veran- staltete der Bundesrat für die Delegierten ein Festmahl.

Wie den Bundesregierungen mitgeteilt wurde, haben die Handwerkskammern den Antrag gestellt, die Industrie- betriebe mit zu den Kosten der Ausbildung der im Hand- werk beschäftigten Lehrlinge heranzuziehen. Die Handels- kammern sind nun um eine Stellungnahme zu der an- geregten Sache und zugleich um eine Vermittlung bei der Industrie wegen Leistung freiwilliger Beiträge er- sucht worden. Eine gesetzliche Regelung dieser Frage ist zunächst nicht beabsichtigt.

Die kürzlich Staatsregierung zu Rudolstadt verfügte die Ueberweisung einer Teuerungszulage in Höhe von 8 Prozent des Gehaltes an sämtliche Staatsbeamten und Volksschullehrer des Landes für das laufende Jahr. Dies erfordert eine Ausgabe von rund 180 000 Mark, für die die nachträgliche Genehmigung des Landtages er- forderlich ist.

Das Torpedoboot „G 110“ kam vorgestern abend beim Nachtangriff vor den Bug S. M. S. „Hessen“ und wurde in der Höhe des hinteren Turmes gerammt. Leider sind bei diesem Unglücksfall drei Mann der Besatzung ums Leben gekommen. Es sind dies der verheiratete Maschinen-Schiffschreiber, dessen Frau in Rüstingen bei Wilhelmshaven wohnt, der Matrose Boefchen aus Lübbrecht bei Geestmünde und der Ge- licher Pfeifer aus Jena. Das Boot ist gestern abend um 8 1/2 Uhr in havarierterem Zustande, von drei Torpedo- booten geschleppt, in Kiel eingetroffen. Daraus fuhr das Torpedoboot „G 112“ mit den drei Opfern des Unglücks. Die Flaggen der Boote wehten halbfroh.

Der Große Senat des Reichsversicherungsamts hat entschieden, daß Erweiterungsfähigkeit, die sich ein Versicherter bei einem Selbstmordverbrechen zugezogen hat, als vorläufig herbeigeführt im Sinne des Paragraphen 17 des Invalidenversicherungsgesetzes anzusehen ist; nur Ungerechnungsfähigkeit bei Begehung der Tat schließt die Annahme des Vorsatzes aus. Die Wohltaten der so- zialen Versicherung sollen Personen zugute kommen, deren Kräfte durch jahrelange Arbeit aufgebraucht sind oder die in ihrer Gesundheit durch die Gefahren des Arbeits- lebens Schaden erlitten oder sonst durch ihre Arbeits- tätigkeit den Anspruch auf Schutz gegen Krankheit und Not erworben haben. Das Empfinden der beteiligten Volksteile würde es mit Recht verletzen, wenn auch sol- chen Personen diese Fürsorge zugewendet werden sollte, die im zurechnungsfähigen Zustande verstorben sind, sich den Anforderungen des Lebens z. B. durch Selbstmord oder Verhummelung zu entziehen.

Wie im Reichsanzeiger bekanntgegeben ist, hat das Kaiserliche Gesundheitsamt Entwürfe zu Festsetzungen über Lebensmittel ausgearbeitet und veröffentlicht, um den Interessenten Gelegenheit zur Begutachtung zu geben. Sobald diese Begutachtung zum Abschluß gebracht ist, werden allgemein gültige Vorschriften bezüglich der Be- urteilung und Untersuchung der Lebensmittel erlassen werden. Damit wird zum Teil dem heutigen Mißstande, wonach nicht klar ist, was bei der Feststellung von Lebensmitteln erlaubt und was verboten ist, ein Ende gemacht werden. Es werden allmählich die Anforde- rungen, die an die einzelnen Lebensmittel zu stellen sind, festgesetzt und später den tatsächlichen Verän- derungen entsprechend umgestaltet werden. Daneben soll jedoch der Plan eines gesetzgeberischen Einschreitens auf dem Nahrungsmittelgebiet festgehalten werden. Nach dem bisherigen Nahrungsmittelgesetz können minderwertige Lebensmittel mit Bezeichnungen höherwertiger versehen werden, ohne daß auf Grund des Nahrungsmittelge- setzes eingegriffen werden darf. Liegt der Fall nicht so, daß auf Grund des Strafgesetzbuchs, des unlauteren Wettbewerbsgesetzes oder des Warenbezeichnungsgesetzes

vorgegangen werden kann, so bleibt er straflos. Dem soll für die Folge abgeholfen werden. Es soll in das Nahrungsmittelgesetz eine Bestimmung eingefügt werden, wonach das Verkaufen und Feilhalten von Lebensmitteln, die verderben oder veräufert oder nachgemacht oder irreführend bezeichnet sind, allgemein unter Strafe ge- stellt werden. Eine entsprechende Nahrungsmittelgesetz- novelle dürfte wohl in naher Zeit die gesetzgebenden Faktoren beschäftigen.

Die durch den Ergänzungsetat bewilligte Erhö- hung der Löhne der Mannschaften (Kapitulanten, Gefreiten, Gemeinen usw.) des Friedensstandes sowie der Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes und des inaktiven Standes während der Übungen tritt am 1. Oktober d. J. in Kraft. Gleichzeitig damit erfolgt eine Erhöhung des Übungsgeldes für Offiziere, Sanitäts-Offiziere, Veterinär-Offiziere, obere Militärbeamte, Unterärzte, Unterapotheker und Unterveterinäre des Be-urlaubtenstandes und des inaktiven Standes. Die Erhö- hung für die Mannschaften ist je nach deren Stellung verschieden und beträgt jährlich 198 M. für berittene und 180 M. für unberittene Kapitulanten, 180 M. für Obergefreite, 144 M. für Gefreite und 126 M. für un-berittene Gefreite einschließlich der Spielleute, 126 M. für berittene und 108 M. für unberittene Gemeine ein- schließlich der Spielleute, 108 M. für Oekonomienführer, 98 M. für berittene und 180 M. für unberittene Sanitätsgefreite. Fahrer beziehen als Gefreite 144 M., als Gemeine 126 M. Löhnung jährlich. Tagelohn fallen die Ortzulagen in Berlin, Potsdam, Charlottenburg und Burg Hohenzollern, sowie die Löhnungszuschüsse bei den verschiedenen Detachments fort; nur der Löhnungszu- schuß für die 120 besten Schützen der Linien-Jäger- bataillone ist in Höhe von 30 M. jährlich künftig ebenso auch bei dem Garde-Jäger- und dem Garde-Schützen- bataillon zuständig. Im Härten auszugleichen, erhalten Mannschaften, die vom 1. Oktober 1912 ab an Löhnung weniger beziehen würden, als ihnen vorher an Löhnung und Übungsgeldzuschuß zugestanden hat, bis zum Auf- rücken in eine höhere Löhnung oder bis zum Aufheben des Unterschied über den Etat. Im Beurlaubtenstande, sowie im inaktiven Stande erhalten während der Übungen als tägliche Löhnung die Unteroffiziere 84 Pfg., die berittenen Gemeinen und Fahrer 35, die unberittenen 30 Pfg. Das tägliche Übungsgeld für Offiziere usw. des Beurlaubtenstandes und des inaktiven Standes be- trägt 4 M. für den Oberleutnant, Leutnant, Oberarzt, Assistenzarzt, Oberveterinär, Veterinär und die Beamten, die den Wohnungsgeldzuschuß der Tarifklasse V beziehen, 2 M. für den Unterarzt, Unterapotheker und Unterveterinär. Die Arrestantenlöhnung erhöht sich von 30 auf 40 Pfg. täglich, die Krankenlöhnung beträgt für Weibliche und Gemeine 5 Pfg. für den Kopf und Tag. Bei den Militärärztern beträgt die Löhnung für Schiefer 10 M., 50 Pfg., für Bäder 9 M. monatlich, bei Übungsmann- schaften für die Oberbäder 84 Pfg., die Schiefer und Bäder 30 Pfg. täglich.

Konstantinopel. Die Antwort Tewfiks Paschas traf Freitag nacht um 12 Uhr in Konstantinopel ein. Die Bedingungen, die er für die endgültige Uebernahme des Großwesirats stellte, sind noch nicht bekannt, werden aber als annehmbar für den Sultan und eine Kabinettsbildung angesehen.

Der neue Großwesir wird als ein Freund Deutsch- lands angesehen. Kurze Zeit, nachdem Herrscher Marfash v. Hieberlein vom Goldenen Horn an die Themse berufen wurde, lehrte Tewfik Pascha von dort an das Gelbene Horn zurück, wo er als Minister des Reiches lange Jahre gemeinsam mit unserem Botschafter in herzlichster Freundschaft gearbeitet hat. Doch über diese persönlichen Be- ziehungen hinaus hegte der neue Großwesir für Deutsch- land die herzlichsten Sympathien, die nicht nur politischen Erwägungen entspringen. Sie hatten ihre Quelle viel- mehr in den eigenen Empfindungen des osmanischen

Staatsmannes. Seine Gattin ist eine Deutsche und ist dem Vaterland seiner Lebensgefährtin ließ er seine Söhne erziehen, von denen zwei, Ali- und Zeynel-Pascha, als Offiziere beim 2. Garde-Regiment stehen und augen- blicklich die Kriegsschule besuchen. Unter Abdul Hamid hat er alle die bedeutenden wirtschaftlichen Unternehmungen geleitet und ihre rechtlichen Grundlagen zum Abschluß gebracht, durch die deutsches Kapital und unsere Industrie zu einem so bedeutsamen Faktor für das osmanische Reich wurden. Diese Politik fand bei seinem damaligen Souverän eine so lebhaftige Anerkennung, daß er seinem Minister ein Palais schenkte. Tewfik war auch der erste Gehilfe Abdul Hamids, als dieser am 13. April 1908 den Sogenannten unternahm, um das jungtürkische Regiment wieder zu be- seitigen. Er stellte ihn an die Spitze des Kabinetts, und auch in den dann folgenden wechselreichen Tagen besetzte er mehrfach, obwohl nur immer auf kurze Zeit, die Würde des Großwesirs. Seit etwa zwei Jahren in London, hat er dank seiner Geschäftlichkeit die Geschäftsbahn so zu führen gewußt, daß die Engländer denselben Mann, der dem deutschen und mit England rivalisierenden Unter- nehmungsgeliste freie Bahn schuf, für einen Freund Abdons erachteten. Zu den Mitgliedern des jungtürkischen Komitees hat Tewfik nie gehört, wenn er, der europäisch ge- bildet und mit einer Europäerin verheiratete Osman, wohl auch stets mit ihren Ideen sympathisiert haben mag, nach seinem Charakter neigt er weniger zu energischem, als zu klugem bedächtigem Handeln.

Die leitenden Kreise der jungtürkischen Partei erklären, entschlossen zu sein, sich mit aller Entschiedenheit einer Auflösung der Kammer zu widersetzen, welche Maßnahme nur dann billig werden könnte, wenn das neue Kabinet aus Persönlichkeiten gebildet würde, die außerhalb der jungtürkischen Partei stehen. — Tamin' läßt die gleiche drohende Sprache und erklärt, da der Herrscher und die Nation einig seien, dürfe die Kammer das letzte Ge- schrei nicht beachten. Das Blatt schließt: Eine Auflösung der Kammer wäre eine schwere Verletzung der Verfassung. Die brauchen Deputierte, die entschlossen sind, die anony- men Drohbriefe mit Verachtung zurückzuweisen. Die im Namen der Armee vorgebrachten Drohungen werden niemals die wahre Stimmung der Armee zum Ausdruck bringen. Die Kammer wird gegenüber allen Stillen wie ein Block fest zusammenhalten müssen.

England. In den Vertretung des auswärtigen Amtes ist im Unterhaus eine große Anzahl von Anträgen gerichtet worden, die lebhaftes Interesse an den in den Gummibergwerken von Putumayo an Indianern begangenen Grausamkeiten be- funden. Parlamentarischer Staatssekretär Keland erklärte, einer der Gründe der kürzlich erfolgten Herausgabe eines Handbuchs war die Absicht, die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu beeinflussen, welche besser Gelegenheit hätten, in der Angelegenheit etwas zu unternehmen, als irgend eine andere interessierte Regierung. Sandys (Unionist) stellte 1. eine Anfrage, ob Green seine Aufmerksamkeit den Artikeln der deutschen Presse widmete, die behaupteten, daß britische Untertanen die Grausamkeiten in Putumayo begingen, 2. ob in dem Handbuche vollständig klar auseinandergelegt sei, daß die britische Regierung jede in ihrer Macht liegende Maß- nahme ergreifen habe, um die peruanische Regierung zur Beilegung der in Putumayo herrschenden Zustände zu veranlassen, 3. ob die einmigen in Betracht kommenden britischen Untertanen eine Anzahl Eingeborener aus Bar- tabos seien, 4. ob er die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf die Angelegenheit lenken wolle, da die falschen Darstellungen der deutschen Presse, wenn nicht widersprochen werde, geeignet wären, die öffentliche Mei- nung Deutschlands unangenehm zu beeinflussen. Keland er- widerte: Ich weiß nicht, ob Staatssekretär Grey die in Frage kommenden Artikel sah. Wir erhielten keine Mit- teilung über die Sache von unserem diplomatischen Ver- treter des Vatten und lehnte ihr Köpfchen an seine Schulter, wie leid tust Du mir —

Spielgefährten.

Roman von D. v. d. Vanden. 40

„Sie hat recht,“ dachte sie, „Ihr Vater würde es ebenso gemacht haben.“ Es blieb also etwas unausgesprochen zwischen den beiden, es begleitete sie tagen, tagaus auf ihren gemeinsamen Wegen, bei ihren gemeinsamen Unternehmungen, und ließ die alte Freundschaft selbster Tage nicht auskom- men. So war es für alle eine Art von Erlösung, als der letzte Tag des Zusammenlebens andrück. Auf der Heimfahrt reisten sie bis zur Heideburg zusammen. Dorothee sah neben Fraulein Stoltenberg, Gestamp mit seiner kleinen Tochter am anderen Fenster. Dorothee hätte nicht sagen können, wie es kam, aber plötzlich lehnte sie ihren Kopf an die Schul- ter des alten Fränkens, und da zog Lotte Stoltenberg das ganze Weib fest in ihre Arme, drückte das schmale, blasse Ge- sichtchen fest an ihre Brust und sagte leise: „Kübe Dich aus, mein süßes Kind, kübe Dich aus an dem alten, treuen Herzen.“ Ein liebliches Rächeln kuschelte über Dorothees Lippen.

„Ja, tante Lotte, ich möchte schlafen,“ sagte sie leise und lenkte die langen, dunklen Wimpern. Und wirklich, sie schloß ein, ganz fest; ihr ruhiger Atem verriet es. Während sie schlummerte, trat ein Schmerzhaft herber Ausdruck in die jungen Züge, ein paar mal atmete sie schwer, dann trat ein lächliges Rächeln um den kleinen Mund.

„Mein armes Dörchen, mein armes Dörchen,“ dachte das alte Fräulein, „wenn ich Dir doch die Hand von Deinem jungen Herzen nehmen könnte. Aber das kann kein Mensch; das kann nur unser Herrgott. Es drückt Dich doch etwas, wenn Du auch schweigst, Du liebes, tapferes Kind, Du.“

Und die zuckeligen Finger glitten leise über die weiße Seiten der Schlafenden, als ob sie die Schatten verwischen wollten, die darauf ruhten.

Die Wandvorhänge waren zu Ende, die Truppen in die Heide- burg zurückgezogen und Wien fing an, sich wieder zu befüllen. Magweil war sehr verändert heimgekehrt. Er lebte da- hin wie einer, der nichts mehr zu gewinnen und nichts mehr zu verlieren hat; er spielte unruhiger als je, und seine Stimmung wurde dadurch nicht verbessert; das häßliche Leben nicht gemindert. So kam die Zeit der Herbststürmen

heran. Magweil war in nervös fieberhafter Erregung, die sich auch Dorothee mitteilte.

Der Kreuzer wegen fuhr sie nicht mit hinaus und ver- brachte dahin Stunden atemloser Spannung. Zum Tee war Wasser gegeben; er kam etwas früher, und sie hatten noch eine stille Glaubensrunde — wenigstens es Wasser nicht ent- ging, daß Dorothee gestreut und unruhig war wie sonst nicht.

„Verzeihen Sie, lieber Wasser,“ sagte sie, „aber ich denke so viel an Edmund, und ob er Sieger sein wird.“

„Das ist natürlich, Frau Dorothee,“ sagte er und dachte dabei: „wenn er, dem all diese Liebes und all diese Sorge gilt, es nur anerkennen, es nur würdigen möchte.“

Wer hatte je um ihn gedankt, für seine Erfolge gehofft und gefort? Seit dem Tode der Mutter niemand — und er, er würde so dankbar sein, sich so unendlich beglückt fühlen, es war nicht Reich, was er empfand, es war ein eigenes, ihm sonst fremdes Gefühl, das ihn bei Dorothees Worten be- schlich, ein Gefühl, dessen er sich erwehren wollte; aber es gelang ihm nicht. Mit einer leichten Verstimmung kämpfend, stand er auf und ging im Zimmer hin und her, während Dorothee mit einer Handarbeit beschäftigt am Fenster saß.

Und dann plötzlich, früher, als man erwartet hatte, kehrte Magweil zurück. Dorothee hörte seinen Schritt und eilte ihm entgegen; auf der Schwelle des Salons trafen sie zusam- men, und die junge Frau prellte erschrocken einen Schritt zurück. „Edmund — was ist geschehen?“

Der Rittmeister mußte durch irgend etwas ungewöhn- lich erregt sein. Er war sehr blaß und seine Stimme gitterte, als er flüchtig den Willkommen Gruß seiner Frau erwiderte. Was- mer streifte er die Hand hin.

„Was ist geschehen?“ fragte sie noch einmal und ihre Augen leuchteten sich jählich und angstvoll auf Edmund.

„Was geschehen ist?“ er rief es laut und lachte dazu, kurz, verzweiflungsvoll. „Nun, der Kreuzer“ ist gefürzt und hat das Rückgrat gebrochen, weit vor dem Ziel. Ist das nicht genug, einem die Haare zu verberben?“

„O, mein Gott, mein Gott!“

Dorothee war blaß geworden und faltete die Hände, auch Wasser fand kein Wort des Trostes für den Freund.

„Du Armer!“ Dorothee legte jählich die Hand auf den

Arm des Vatten und lehnte ihr Köpfchen an seine Schulter, wie leid tust Du mir —

„Ach, doch, was kann mir das nützen,“ rief er unwillig und schob sie von sich.

Das Mißgeschick machte ihn ungerecht gegen sie, wie schon oft. Er erzählte kurz, in Haß, wie es gekommen, und gab sich selbst die Schuld.

„Ich bin jetzt eben zu nervös, zu unruhig, ich hätte Som- merzeit reiten lassen sollen,“ schloß er seinen Bericht und ging dann, um sich umgucken. Als er wiederkam, fand er Wasser allein; Dorothee war abgerufen worden.

Der Freund sah am Tisch und blätterte in einem Album. Die Szene zwischen dem Ehepaar hatte ihn peinlich berührt und gegen Magweil verstimmt. Als dieser jetzt eintrat, ele- gant wie immer, aber mit dem nervösen, verärgerten Ge- sichtsausdruck, wurde er nicht unwillig. „Du solltest doch die Reinen ganz aufgeben,“ sagte er.

„Warum?“ Der Rittmeister sah ihn forschend und erstaunt zugleich an.

„Weil sie ein lächerliches Geld kosten.“

„Sie bringen auch unter Umständen was.“

„Ach — unter Umständen. — Du hast in den letzten Jah- ren aber viel Malheur gehabt.“

„Das würde nichts schaden, wenn man nur die Mittel hätte, es auszuhalten. Aber das ist es ja eben. Das Leben kostet schau- berhaft viel, und die Mittel — sind erschöpft.“

„Erschöpft?“ Wasser sprang auf. „Aber Edmund, das große Vermögen Deiner Frau —“

Ein lautes, spöttisches Aufschauen unterdrückte ihn.

„Das große Vermögen? Meinnetwegen, nehme es so, es war für mich und meine Ansprüche eben nicht genügend, und wenn ich bis heute in acht Tagen nicht fünfundsünfzigtausend Gulden zahlen kann — so gehe ich ohne Gnade um die Erde. Ehrenschulden, verstehtst Du?“

„O, ich verstehe,“ sagte der andere, „Spieleschulden.“

Der Rittmeister wandte sich ab. Sekundenlang war es to- tenstill in dem prächtigen Räume. Magweil warf sich in einen Sessel, schlug ein Knie über das andere und starrte auf die Spigen seiner Stiefel; Wasser ging, die Hände auf dem Rücken gefaltet, langsam hin und her.

... in Ostia. Die weltliche Weltung im goldenen und dritten Teil der Krone Sandys sind vollständig richtig. Von Englandern sind keine Beobachtungen gemacht. Bei Sandys wurden. Was den letzten Teil der Krone betrifft, so denkt ich, daß die von Sandys auf die Sache geleitete Aufmerksamkeit genügt, um den tatsächlichen Verlauf, der vielleicht durch unvollständiges Lesen des Berichtes entstanden ist, richtigzustellen. Ich habe keinen Grund, zu behaupten, daß absichtlich falsche Darstellungen gegeben worden wären.

Was Dublin wird gemeldet: Am Schluß einer Vorstellung in einem Varietés-Theater, in dem Premierminister Aquilino gestern sprach, warf eine Frau aus einer Loge einen brennenden, mit Öl getränkten Stuhl ins Orchester, der den Vorhang der Loge in Brand setzte. Die Frau entkam unerkannt. Das Feuer wurde gelöscht, eine ernste Panik entstand. Die Polizei verhaftete 8 Angehörige des Frauenbundes, die an den Vorfall beteiligt waren. In ihren Wohnungen fand man Schießpulver, Petroleum und andere entzündliche Stoffe.

China.

Die chinesische Presse argwöhnt, die russisch-japanischen Abmachungen in Peking und die Beschlüsse des Kabinetts in Tokio über die China gegenüber einschlagende Politik würden eine gemeinsame Aktion beider Mächte in der Mongolei und der Mandchurei vorbereiten.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Peking sind die Bestrebungen, das Kabinett zu reorganisieren, auf einem toten Punkt angelangt, da die Nationalversammlung heute alle von Quanshikai vorgeschlagenen Ministerkandidaten abgelehnt hat. Rimmehr hat auch der Premierminister die Absicht ausgesprochen, unverzüglich abzudanken.

Japan.

„Reuter“ meldet aus Tokio: Es ist richtig, daß sehr wichtige Communiqués zwischen den Regierungen Russlands und Japans gewechselt worden sind, die die Abmachungen von 1907 und 1910 ergänzen. Es handelte sich dabei um die Abgrenzung der gegenwärtigen Interessensphären, und zwar der russischen in der äußeren Mongolei und in der nördlichen Mandchurei und der japanischen in der inneren Mongolei und in der südlichen Mandchurei. Die Communiqués, die durch die Revolution in China und die späteren Ansehensverhandlungen notwendig geworden seien, hätten eine klare Verständigung der beiden Mächte über die chinesische Frage ergeben und eine Entente von größter Wichtigkeit für die Erhaltung des Friedens im fernem Osten gezeitigt. Für das englisch-japanische Bündnis sei sie nur in zweiter Linie von Bedeutung.

Die Ritter Conrat Gränberg ins Heilige Land reiste.

„Im Jahre nach der Geburt unseres lieben Herrn Christi, Tausend vierhundert und sechsundachtzig, am zweiundzwanzigsten Tage des April, der da war der zweite Tag vor Sant Jörgentag, bin ich Conrat Gränberg Ritter zu Kostenz ausgeritten, nämlich auf einen Freitag mit drei Pferden; und mit mir Caspar Koisberg, voll großer Hoffnungen eines guten Ausgangs solcher überaus gefährlichen Pilgerfahrt.“ Also beginnt die Schilderung einer Reise nach Palästina, die vor mehr als 400 Jahren aufgezeichnet wurde und uns in diesen Tagen der Hauptreisezeit recht anschaulich hinführt in die an Gefahren und aufregenden Erlebnissen reichen Stimmungen eines mittelalterlichen Touristen. Die inhaltsreiche und vielfach ergreifende Erzählung, die des Ritters kunstfertige Hand durch anmutige Zeichnungen belebt, wird uns zum ersten Mal zugänglich gemacht durch die Veröffentlichung der Handschrift, die J. Goldfriedrich und W. Franzel im Rahmen von „Beigefährter Quellenbüchern“ darbieten.

Gränberg ritt zunächst den Bodensee entlang — genau wie heute die Eisenbahn führt — nach Reineck, dann über Feldkirch und Vorarlberg hinüber ins Juntal, nach Innsbruck und die alte Brennerstraße — die heutige

Brennerbahn — hinauf bis nach Venedig. Hier gab es gar viel zu tun, denn der Reisende mußte sich einen „Pavon“ suchen, der ihn und eine ganze Reisegesellschaft auf Schiff in Obdach und Schutz nahm, mußte sich mit unzahligen Dingen für die weite Fahrt ausrüsten, mit Betten und Kissen, mit Schiffsverpflegung, Schweineschinken, mit Säckchen und allem möglichen andern, denn der Pavon, der auch nur einen Raum von 3 Spannen weit und 8 Schuh lang zum Liegen, aber kein Bett gibt, bietet schlechte und wenig Nahrung. „Sein Essen ist, so er Fleisch gibt, Schafffleisch. Das schlachtet man nicht, es sei denn rohig oder halb vor Hanger gestanden. Das wird so widerwärtig, wer es nur sieht, der kann davon nicht essen. Sein Brot ist alter, abgelegener Biscot der größte Teil. Der ist hart wie ein gebadener Stein, voller Kloden, Spinnen und roter Würmer.“ Unter den vielen mitzunehmenden Dingen, die unser Ritter aufzählt, befinden sich auch zahlreiche Medizinien, denn die Pilger werden leicht krank, da „es unten im Schiff voller Pilger, Würmer und Käfer, Raben, Mäuse und Ratten ist.“ Nachdem man sich so sieben Wochen in Venedig gestärkt, fährt die Gesellschaft, unter der sich auch ein Herzog von Bayern befindet, neun ganze Wochen von Venedig bis Jafa; auf der Rückreise brauchte Gränberg sogar 13 Wochen und war im Ganzen mehr als 5 Monate unterwegs. Von schlimmen Stürmen blieb man nicht verschont: „Das Schwanen und Stumpfen war so groß, daß sich jedermann erbrach; damals gingen etliche an, krank zu werden.“ Auf der Rückfahrt übersteht Gränberg zwei gewaltige „Fortune, deren einer anhält ohne Unterlaß zwei Tage und zwei Nächte, und war das Ungewitter so böß, daß man alle Porten, deren waren fünf, mußte zumachen.“ Ebenso verzeigten böße „Reveräuber“ die armen Reisenden in große Not und Angst, aber dazwischen gab es auch glückliche Momente, so das Schiffsfest, das sie am Johannisabend feierten: „Die Maronier hatten aufhängt wohl fünfzig brennende Laternen, und nahm man alle Wachen heraus und schloß man Feuer aus beschlagenen Holzschiffen und bliesen danach die Nacht vier Trommeln und ein Tambur mit einer Pauke und sangen und tanzten miteinander die Galiloten: das waren die Schiffsnacht.“ Gar viele Wunder und Seltsamkeiten bekommt Gränberg zu schauen und er, der sich selbst „den Unersättlichen“ nennt, beobachtet alles mit hellen Augen. Endlich tauchen die beiden Türme von Jafa auf: das heilige Land kommt in Sicht. „Und nach alter guter Gewohnheit gingen wir Pilgrim all an zu singen Te deum laudamus mit etlichen Kolleten und mit großer Andacht und Freude.“

Zwei angstreiche Wochen bleiben sie im Hafen vor Auler, bis schließlich die türkischen Beamten von Jerusalem eintreffen, um sie nach den heiligen Stätten zu geleiten. An Land werden sie zunächst in „zwei Gewölbe oder Böden“ geworfen. Die Heiden tun ihnen viel Knechttracht und fordern beständig „Kurtefe“, mit der man sich von Mißhandlungen loskauft. „Kurtefe“, also Trinkgeld ist überhaupt der Key, der Heid erschallt; im heiligen Lande bestand damals eine Feinindustrie schämmster Sorte; überall mußten Eintrittsgelder bezahlt, Reisenden gekauft und Trinkgelde gegeben werden, um die Hut der bösen Heiden zu befähigen. Aber mehrere Pilger unterliegen den Mißhandlungen und Unbilden, denen sie durch die Muselmänner ausgesetzt sind. „Die Heiden und verleugneten Christen hatten ihre Fastnacht und Freude mit uns und lachten und schrien über uns Schabupp, Schabupp, und ritten vor und neben uns bei anderthalbhundert Pferden.“ Beständig „warfen sie uns mit guten Steinen, schütteten mit Verlaß ihren Urat auf uns“ usw. Den Hauptteil der Reisebeschreibung nimmt nun der Besuch der heiligen Stätten ein, an denen die Pilger des Herrn Leiden und schweren Tod mit inbrünstiger Andacht nachlebten. „Und wenn wir kamen an die heiligen Stätten, so stand jedermann still, so verflüchtete ein Darfußherz und sagte mit lauter Stimme

in Latein, welche Stätte das war und was da geschehen. Dasselbe sagt danach ein anderer Bruder in Französisch und Wälsch, darauf sagt es ein Bruder zu Deutsch, und dessen bedurften die Pilger, denn da waren wohl schwerel Sprachen und ungleiche Reden unter uns Brüdern.“ An den Stationen des Passionsweges geht es vorbei zum Tempel Salomons und den heiligen Stätten im Tale Josaphat, durch das goldene Tor, da der Herr am Palmensonntag durchritt, auch nach Bethlehem, an die Geburtsstätte des Herrn, endlich zu dem heiligen Grab, von dessen hartem Felsen die Pilgrime als Andenken ein Stückchen abkratzen, und zum Calvarienberge. Da wurden gesehen solche andächtige gute Christen beim Beten im Kreuzes Weise kniend, mit Tränen, die den Pilgrim frei von den Augen flossen, also daß sie das Angesicht nicht bewegten. Und sagte ein jeder, daß ihm in allen seinen Tagen keine Nacht und so viel Zeit als wir im heiligen Tempel waren, nie länger gewesen sei. Nach, so einer kommt auf den Berg Calvarie, sagten die Pilgrime fast aus einem Mund, daß keiner die halbe Kraft noch Tapferkeit seines Leibes mehr habe, so ganz erschrocken und erschöpft wird einer, aus Grait und Beschwärz dieser allerheiligsten Stätten.“

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Wöber.

Das günstige Wetter und die vorzüglichen Getreideausichten haben die hiesige Börse sehr verflaut und die Umsätze auf das äußerste beschränkt; nur für Weizenkorn hat die Stimmung sich in den letzten Tagen wieder etwas befestigt. Tendenz: matt.

Weizenmehl 24-26%, Fett und Protein	20. 5,80 M. 5,80
ohne Gehaltsgarantie	5,80 - 5,80
Weizenkorn (gemahlene Weizenkörner)	3,25 - 4,50
Weggenkorn, grob	5,10 - 5,40
Weggenkorn	5,80 - 6,25
Gerstenkorn	6, - - 7,10
Bundel Maiskorn	2,90 - 3,75
Erbsenkorn (gemahlene Erbsenkörner)	6,75 - 7,90
Erbsenkorn und Erbsenmehl	8,90 - 8,40
Baumwollsaatgut	7,25 - 7,70
und Baumwollsaatmehl	7,80 - 8,10
Cocokorn u. -Mehl 28-34%, Fett u. Protein	7,90 - 8,30
Baumkorn u. -Mehl 22-28%	6,20 - 6,60
Weggenkorn u. -Mehl 33-44%	5,40 - 6, -
Weggenkorn u. -Mehl 38-42%	7,90 - 8,80
Weizenkorn u. -Mehl	7, - - 7, -
Weggenkorn-Bundel	7, - - 7, -
Rußkorn-Bundel	28-34% 7,80 - 8, -
Gerstene Schlempe	38-45% 6,80 - 6,85
Gerstene Treber	24-30% 6, - - 6,80
Selbstmehl	5,30 - 5,80
Malzkorn	7, - - 7,80
Malzkorn (Malzkorn) weiß	7, - - 7,80

Drucksachen aller Art

für Geschäfte, Vereine und Privatbedarf, modern und prompt, zu bekannt soliden billigen Preisen liefert die Buchdruckerei von

Langer & Winterlich

Goethestrasse 59.

Telegraph-Adresse: Tagblatt, Riesa. Fernsprecher: Amt Riesa Nr. 20.

Kurzzeit der Dresdner Börse vom 20. Juli 1912.

Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte
Deutsche Staatsbank	80,10	Deutsche Reichsbank	80,00	Deutsche Reichsbank	100,80	Deutsche Reichsbank	80,40
Sächsische Staatsbank	81,90	Sächsische Staatsbank	97	Sächsische Staatsbank	90,10	Sächsische Staatsbank	99,85
Dresdner Bank	89,80	Dresdner Bank	100,10	Dresdner Bank	99,70	Dresdner Bank	99
Chemnitzer Bank	99,70	Chemnitzer Bank	99	Chemnitzer Bank	99	Chemnitzer Bank	99
Leipziger Bank	99,70	Leipziger Bank	99	Leipziger Bank	99	Leipziger Bank	99
Wittenberg Bank	99,70	Wittenberg Bank	99	Wittenberg Bank	99	Wittenberg Bank	99
Deutsche Reichsbank	80,10	Deutsche Reichsbank	80,00	Deutsche Reichsbank	100,80	Deutsche Reichsbank	80,40
Sächsische Staatsbank	81,90	Sächsische Staatsbank	97	Sächsische Staatsbank	90,10	Sächsische Staatsbank	99,85
Dresdner Bank	89,80	Dresdner Bank	100,10	Dresdner Bank	99,70	Dresdner Bank	99
Chemnitzer Bank	99,70	Chemnitzer Bank	99	Chemnitzer Bank	99	Chemnitzer Bank	99
Leipziger Bank	99,70	Leipziger Bank	99	Leipziger Bank	99	Leipziger Bank	99
Wittenberg Bank	99,70	Wittenberg Bank	99	Wittenberg Bank	99	Wittenberg Bank	99

Mitteldeutsche Privat-Bank

Abteilung Riesa a/S.

empfehle ich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Telefon 65.



Verleihen Sie
wunderschöne
Bogenplanen,
Belle, Gartenblätter, Erde
aller Art, Gießband, Zins
prägniermasse bei
Oskar Böhmisch Koch,
Weihen.
Fordern Sie Prospekt.

Zu Schatz und Kindern
sehen empfiehlt

**Abziehbilder
und Sterne**
in jeder Größe preiswert
B. Spengler,
Wilhelmstr. 6,
vis-à-vis Kaiserhofstunnel.

Handschuhe
in Flor und Seide,
in diversen Preislagen
empfiehlt
H. Schindler, Schloßstr. 28.

Wäschmangeln
in allen Größen, für Hand-
und Kraftbetrieb, jede Kon-
struktion überaus festes Fabri-
kat, liefert unter Garantie
Paul Thiele, Wäschmangelbr.
Chemnitz, Hartmannstr. 11.

Handwagen
in jeder Größe und Preislage
empfiehlt billigst
B. Spengler,
Wilhelmstr. 6,
vis-à-vis Kaiserhofstunnel.

Gasthof Gohlis.
Sonntag, den 21. Juli, öffentliche Ballmusik,
von 4-5 Uhr Tanz, darnach bis 8 Uhr Tanzverein.
Gleichen ladet freundlich ein
H. Kunze.

Hotel Stern.

Morgen Sonntag
schneidige öffentliche
Militär-Ballmusik
im neuen großen Saale
von 4 Uhr an
gespielt von Mitgliedern der 68. er Kapelle.
Es ladet ergebenst ein
Germann Otto.

WELT THEATER RIESA

Hauptstrasse 51

wartet vom 20. bis mit 23. Juli wieder mit
einem ausgezeichneten Programm auf.
„Der Teufelsmensch“
Schlager in 2 Abteilungen.
„Die Modistin und ihr Kind“
ein ergreifendes Drama.
Außerdem Humor, Naturstud. u. Tonbild.
— Als Extra-Einlage —
bieten wir unseren w. Besuchern das interess. Bild
„In der Nacht des Urwaldes“.
Trotz dieses hervorragenden Programms
keine Preiserhöhung.
Morgen Sonntag Anfang 1 Uhr.
Billets ladet ein
die Direktion.

Schützenhaus Riesa
Schützler, handverleierter Gartenmusik.
Empfehle für Sonntag Kaffee und selbstgebackenen
Kuchen, sowie russ. Salat, Lachsputt u. s. w.
Gedientend. H. Juchaczewski.

Mittwoch, 7. Aug., Kaffeetränzchen.

Sonntag, 21. Juli **Wettiner Hof.** Sonntag, 21. Juli

öffentliche Ballmusik.
— 4 bis 5 Uhr Freitag. —

Gasthof Gröba.

Sonntag, d. 21. Juli, Kirchluden-
Schwand. Von 4-8 Uhr Tanz-
verein, nach diesem
**öffentliche
Militär-Ballmusik.**
Hierzu ladet ganz ergebenst
ein
Moritz Große.



Gasthof Baußig.

Sonntag, den 21. Juli
starkbesetzte Ballmusik
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —
wogu ganz ergebenst einladet
D. Gertig.

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 21. Juli
feine Ballmusik,
von 4 bis 8 Uhr Tanzverein, wogu freundlich einladet
Alfred Jentsch.

Gasthof „Admiral“, Boberßen.

Sonntag, den 21. Juli
große Militär-Ballmusik
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —
wogu ganz ergebenst einladet
Rudolf Gähnel.

Gasthof Münchritz.

Sonntag, den 21. Juli
Konzertfahrt auf Oberdeckdampfer 4.15 von Riesa.
Grobes Militär-Garten-Konzert und feiner Ball
der Kapelle d. Art.-Reg. Nr. 32 (Herr Musikmstr. Sonnenberg).
Anfang 5 Uhr. Eintritt 40 Pfg.
Familienkarten 3 Stück 1 Mark.
Ergebenst laden ein
H. Sonnenberg, R. Bahrmann.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im
Saale statt. Abends 11 Uhr Extra-Schiff nach Riesa.

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Morgen Sonntag von 4 Uhr an
feine öffentliche Ballmusik
wogu ergebenst einladet
Max Stejner.

Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, den 21. Juli
große öffentliche Ballmusik
— Anfang 4 Uhr. —
Hierzu ladet freundlich ein
Oskar Götter.

Gasthof Moritz.

Sonntag, den 21. Juli
öffentliche Ballmusik.
Empfehle hierbei ff. Kuchen und Kaffee.
Freundlichst ladet ein
Hugo Arnold.

Gasthof Goldner Adler, Heyda.

Sonntag, den 21. Juli
Freikonzert und öffentliche Ballmusik
wogu ganz ergebenst einladet
H. Junke.

Merzdorf.

Sonntag, den 21. Juli
große Schaufelbelustigung.
Amüsant für jung und alt.
Um zahlreichen Besuch bittet
der Besitzer.

Gesellschaftshaus.
Spezialität von
echt Maderberger,
Bereinszimmer
noch eines Lese- u. s. w.

Gasthof Maryendorf.
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
Emil Barthel.

Gasthof Jahnshausen.
Sonntag, den 21. Juli ladet
von 4 Uhr an zum
Tanzverein,
sowie zu Kaffee und Kuchen
ganz ergebenst ein
H. Holzm.

**Brauereirestaurations
Röderau.**
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
Martha verw. Nothe.

Gasthof Streumen.

Sonntag, den 21. Juli
starkbesetzte Ballmusik.
Dazu ladet freundlichst ein
Hugo Gähnel.

Rosengarten Grödel.

Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
Ed. Berger.

Gasthof Glaubitz.

Morgen Sonntag, d. 21. Juli
Freikonzert und Ballmusik,
wogu ergebenst einladet
Max Wolf.

**Lamm's Restaurant,
Röderau.**

Morgen Sonntag, den 21. Juli
Kaffee u. selbstgeb. Kuchen.
Als Spezialität:
ff. Hackepeter.
Es ladet freundlichst ein
Max Lamm.

Rot- und Weißweine

in großer Auswahl empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

Hausfrauen!
Prakt.
bei den hohen Kaffeepreisen

ABC
Marke „Pfeil“
den allerbesten Kaffeezusatz
überall zu haben!

Bohnen,

junge jarle Ware,
großer Vorrat, billig.
Gärtner's Stori,
Fernsprecher 114.

Größere Posten

**Gründungs-
u. Futterjaaten**

empfiehlt
in gut gereinigten Qualitäten
unter Garantie normaler
Reinkraft:
Jucarnatilles
Sands od. Winterwiden
Haidelorn
Wiesensbürgel
Chin. Olivettia
Senf, Kaps
Sommer-Küchen
Winter-Küchen
Pflanzkn.
Größen, Widen
Pferdebögen.

Ernst Moritz

Samenhandlung,
Dauptstr. 2.
Fernspr. 117.

Beleuchtungskörper und Glühlampen für elektrisch Licht

kaufen Sie äußerst vorteilhaft und preiswert in den
Elektrotechnischen Werkstätten Riesa
Fernruf 318. Hauptstr. 65.
Einzig im Bereich des Elektrizitätsverbandes Gröba bestehende
Elektro-Reparatur-Anstalt.

In unserer nach den neuesten technischen
Erfahrungen erbauten absolut diebes- und feuer-
sicheren

Stahlkammer

vermieten wir stählerne Schrankfächer (Safes)
in verschiedener Größe.

Ferner übernehmen wir zur Aufbewahrung in
der Stahlkammer für längere und kürzere Zeit
verschlossene Depots (Kisten, Koffer u. s. w.)

Rieser Filiale der
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Billige Damen-Hauschuhe

braun rot schwarz
Jedes Paar 2.50.

Schuhhaus „Fortuna“

nur Hauptstr. 39 a.
Nicht zu verwechseln mit „Meiner Schuhwarenhaus“.

2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Wochenblatt und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktionen verantwortlich: Karlur Böhmel in Niesau.

Nr. 167.

Samstag, 20. Juli 1912, abends.

65. Jahrg.

Verbandsversammlung des Elektrizitätsverband Gröbba.

Ueber den Verlauf der Versammlung, an welcher als Vertreter der königlichen Amtshauptmannschaft als Aufsichtsbehörde Herr Geh. Reg.-Rat Dr. Uhlmann und als Vertreter der königlichen Amtshauptmannschaften Döbeln, Oschatz und Meißen die Herren Amtshauptmann Dr. Hartmann, Reg.-Rat Dr. Barnewitz und Reg.-Ratmann Dr. Schubert teilnahmen, ist noch folgendes des Weiteren zu berichten.

In seiner Ansprache hob der Vorsitzende des Vorstandes Herr von Altröck die großen Schwierigkeiten hervor, die sich der Bauausführung entgegenstellten und dadurch die Fertigstellung verzögert haben. Die Verhandlungen mit den Post- und Eisenbahnbehörden über die Herstellung der Kreuzungen von Eisenbahn- und Telephonleitungen haben meist sehr lange Zeit beansprucht und sind mit Rückschlägen verknüpft gewesen. Außerdem sind der Verbandsleitung mehrfach durch das wenig entgegenkommende Verhalten einiger Grundstücksbesitzer noch weitere Schwierigkeiten gemacht worden. Die Verbandsmitglieder zeigen hierbei nicht das erwartete Gemeinheitsgefühl und sind in ihren Forderungen häufig recht weitgehend. Aber nicht genug, daß dadurch der Verbandsleitung eine große Arbeitslast aufgebürdet würde, so würden auch noch dadurch Kosten für beide Teile verursacht, daß vielfach garnicht erst eine gütliche Einigung durch Angehen des Verbandes versucht würde, sondern die Gerichte angerufen würden. Der Vorsitzende appelliert an das Gemeinheitsgefühl aller Einwohner des Verbandes und hofft, daß in Zukunft der außerordentlich schwierigen Durchführung des Unternehmens nicht weiter durch ein dratartiges Verhalten Schwierigkeiten bereitet werden. Sicher sei, daß die Gemeinden, welche sich zum Elektrizitätsverband zusammengeschlossen, dabei auf dem richtigen Wege sich befinden haben. Immer klarer würde ihm, dem Vorsitzenden es, daß, wenn nicht der Verband ins Leben getreten sei, zweifellos Dritte beziehentlich das Großkapital sich des Projektes bemächtigt und hohe Gewinne aus dem Unternehmen gezogen hätten, wobei dann zwar die größeren gewinnbringenden Gemeinden mit Strom versorgt worden wären, die kleineren dagegen das Nachsehen gehabt hätten. Der Elektrizitätsverband fände aber gerade seine Aufgabe darin, der Gesamtheit aller Beteiligten den Nutzen der Stromversorgung zukommen zu lassen. Herr Oekonomierat Rodtbrock beklagt sich über das Vorgehen bei der Bauausführung und findet es bezeichnend, daß die Landwirte unter solchen Verhältnissen hin und wieder ungeschult werden können.

Nach dieser einleitenden Ansprache wird in die Tagesordnung eingetreten und zunächst nach einem Vortrag des Herrn Oekonomierat Sachse die Jahresrechnung für 1911 und die Bilanz dazu einstimmig gutgeheißen. Der Vorsitzende berichtet über die Zahl der stattgehabten Vorstand- und Deputationsitzungen, über den Wechsel in der Person des kaufmännischen Direktors und die Anstellung eines zweiten Obergenerators, ferner über die durch Erlass des Gesetzes über die Gemeindeverbände notwendig werdende Abänderung des Verbandsgesetzes, die Verstellung des Verwaltungsgeschäftes und die Haftpflichtversicherung. Nach dem Berichte des Direktors Schmidt sind mit Großabnehmern bisher 14 Verträge über Lieferung von Elektrizität geschlossen worden. Der Gesamtverbrauch der Großabnehmer wird auf 2 Millionen kWh. geschätzt. Es haben sich ferner als Großabnehmer 2 Stadtgemeinden und eine Landgemeinde angeschlossen. — Für das erste Halbjahr 1912 bis 30. Juni ist eine Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung aufgestellt worden. Aus der Bilanz geht hervor, daß von der aufgenommenen Anleihe von 6 Millionen Mark bis 30. Juni 3 746 344 M. ausgegeben waren, sodas noch ein Restbestand von 2 244 656 M. zur Verfügung steht. Beschlossen ist die Anleihe in Höhe von 8 Millionen Mark. 2 Millionen Mark sind also noch garnicht zur Abhebung gelangt. Für die Kosten der Verwaltung und der Verzinsung der Anleihe sind seit dem Bestehen des Verbandes bis zum 30. Juni insgesamt 123 752 M. ausgegeben worden. — Aus dem von Direktor Dellers erstatteten Bericht über die Anschlußwerte geht hervor, daß bis 30. Juni 1912 11 593 Mühlampfen, 22 Bogenlampen, 7177 Motoren mit zusammen 21 716 PS. Der Anschlußwert sämtlicher Anschlüsse einschließlich der Großabnehmer beträgt 23 691 kWh. Diese Anschlußwerte haben die bei Gründung des Verbandes aufgemachte Wahrscheinlichkeitsrechnung bereits ganz erheblich überschritten. Zu erwarten ist, daß mit

der Aufnahme des Betriebes noch eine ganz erhebliche Anzahl von Nachmeldungen kommen werden. Wenig bekannt ist, daß der Elektrizitätsverband auch Strom abgibt nach dem Hauskrafttarife, bei dem sich die Aufstellung eines Zählens erbringt und der sich seiner Billigkeit wegen ganz besonders für kleine Stromabnehmer mit wenigen Lampen empfiehlt. Des Weiteren wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Anschlußnehmer die Erhöhung ihrer Feuerversicherungsprämie mit Rücksicht auf die ausgeführten Installationsarbeiten bei der Brandversicherungskammer beantragen müßten. Die Installationsarbeiten sind bedingungsweise freigegeben worden. Der Elektrizitätsverband hat aber, um den Abnehmern des Verbandes entgegenzukommen, eine eigene Installationsabteilung gegründet und übernimmt auch die Ausführung größerer Installationen. Wo solche Installationen gewünscht werden, genügt eine kurze Nachricht an den Verband; es wird dann das Weitere von dort veranlaßt werden. — Dem Verbandsrat sind neu hinzugetreten sechs Gemeinden und 2 Gutsbezirke, sodas ihm jetzt angehören: 4 Städte, 668 Landgemeinden und 176 Gutsbezirke, zusammen 847 Mitglieder. — Auf Antrag des Herrn Kammerherrn Saher von Sahr-Dahsen werden die Vorstandsmittelglieder, deren Wahlzeit abgelaufen war, durch Jura einstimmig wiedergewählt. Anstelle des verstorbenen stellvertretenden Mitgliedes Gemeindevorstand Herr Hof wird Gemeindevorstand Otto in Kriebitzdorf gewählt.

Mit Rücksicht darauf, daß der Betrieb erst vor kurzem in ganz geringem Umfange aufgenommen ist und der Bau seines Abzweigs noch nicht gefunden hat, sieht die Versammlung von der Aufstellung eines speziellen Haushaltsplanes für 1912 ab.

Herr Professor Kühler erstattet alsdann einen längeren Bericht über die Bauausführung. — Die Schwierigkeiten, die sich der Bauausführung entgegenstellten, haben, sind weniger technischer Art gewesen. Ganz besonders waren die Verhandlungen mit der Reichspostverwaltung über den Schutz der Telegraphenlinien zeitraubend und umständlich. Für jede einzelne Kreuzung von Post- oder Eisenbahnlinien werden besondere Sicherheitsmaßnahmen verlangt und sind entsprechende eingehende Vorschriften erlassen. In ihren Vorschriften stimmen aber Post- und Eisenbahnverwaltung nicht überein. Außerdem sind die Verhandlungen mit diesen Behörden sehr zeitraubend. So sind Fälle vorgekommen, daß die Erteilung der Genehmigung zu einer solchen Kreuzung 7 Monate gedauert hat. Zur Erklärung dieser Umständlichkeiten muß darauf hingewiesen werden, daß das Unternehmen des Verbandes nach Art und Ausdehnung ein vollständig neuartiges ist, der die Unternehmer, sowie die Verwaltungsbehörden vor vollständig neue und oft unerwartete Aufgaben gestellt hat. Es ist selbstverständlich, daß die Ausgleichung der beiderseitigen Interessen dabei oft auf Schwierigkeiten gestoßen ist. An allgemeinen Sicherheitsmaßnahmen sind auch solche vorgeschrieben worden, an die bei der Projektierung des Netzes noch nicht gedacht wurde. Insbesondere gilt dieses von der Herstellung eines Erdungssystems und der sogenannten Sicherungsaufhängung. Des Weiteren hat sich die Bauausführung verzögert durch eine außerordentlich starke Beschäftigung der in Frage kommenden elektrotechnischen Industrie, sodas Lieferungen von Materialien nur mit verlängerten Lieferfristen zu erlangen sind. Ueberdies brach im Anfange dieses Jahres in den Porzellanfabriken ein Streik aus, durch welchen die Lieferung der erforderlichen Hochspannungsisolatoren um drei Monate unterbrochen wurde. — Die sehr erheblich gestiegenen Kupferpreise haben zu der Erwägung geführt, anstelle des teuren Kupfers billigeres Aluminium zu verwenden. In der Praxis hat sich Aluminium bereits bewährt und ist auch der Verband dazu übergegangen, Aluminium zu verwenden. Es ist ein günstiger Abschluß in Aluminium gemacht worden und dadurch eine erhebliche Ersparnis bei den Baukosten eingetreten. — Von der 60 000-Volt-Leitung sind bis heute 50 Kilometer in Betrieb. Die Inbetriebnahme der weiteren Strecken wird im Laufe des August erfolgen und wird die Gesamtstrecke im Herbst im Betriebe sein, wenn die Uebelkreuzung fertiggestellt sein wird. — Von der 15 000-Volt-Leitung sind bis jetzt 83 Kilometer im Betrieb, 291 Kilometer fertig und 1185 traciert und im Bau. Was für Materialien für die Herstellung erforderlich sind, geht daraus hervor, daß die Kupfer- und Aluminiumleitung etwa 1000 Güterwagen füllt und an Kleinwerkzeug etwa 1000 Tons erfordert. Weiter sind erforderlich 120 000 Isolatoren, 26 000 Holzmaße und 1200 Eisenmaße. Von den Ortsnetz-

projekten sind 820 Orte mit einer Gesamtanschlagssumme von 2 268 818 M. vergeben. Fertiggestellt sind davon 428 Ortsnetze, im Bau begriffen sind 141 und für den Rest von 48 nähert sich die Projektbearbeitung ihrem Ende. Mit Strom versorgt sind bis jetzt 40 Orte und täglich wird der Anschluß von neuen Orten erfolgen. Die bereits oben erwähnte günstige Vermehrung der Anschlußwerte gestaltet die Ertragsaussichten des Unternehmens immer günstiger. Schon jetzt muß an eine Verstärkung der Schaltkäufer und der Leitungen gedacht werden. — Der Vortragende macht dann noch darauf aufmerksam, daß es zweckmäßig wäre, daß seitens der Erwoachsenen vor allen Dingen auf die Jugend darauf hingewirkt wird, daß sie sich vor mutwilliger Beschädigung oder Zerstörung der Anlagen des Verbandes hütet. Es ist in der letzten Zeit häufiger vorgekommen, daß aus Mitleid die Porzellanisolatoren durch Steinwürfe beschädigt worden sind. Dadurch hat nicht nur der Verband erhebliche Ausgaben, sondern auch die Abnehmer, denen auf längere Zeit die Stromzuführung unterbrochen wird. Es werden dann die Anfragen der Gemeinden häufig, Hschespa und Gröbba über den Beginn der Stromlieferung, sowie eine Anfrage des Oekonomierats Rodtbrock über die Erhebung von Bezeichnungsgeldern seitens der Eisenbahnverwaltung beantwortet, wobei zur Sprache kommt, daß ganz vereinzelt Mitglieder dem Verbandsrat durch Schwierigkeiten gemacht haben, daß sie Erklärungen gegenüber der Eisenbahnverwaltung auf Erhebung von Bezeichnungsgeld nicht abgeben wollten und dadurch dem Verbandsrat unnötige Ausgaben verursachten. — Herr Geh. Reg.-Rat Dr. Uhlmann nimmt dies zum Anlaß, im allgemeinen darauf hinzuweisen, daß gerade der Elektrizitätsverband sich gedrängt hat auf dem Wege der gemeinsamen Zusammenstehen und Zusammenarbeitens und daß er unter Wahrung des Selbstbestimmungsrechtes vor allem die wirtschaftliche Hebung aller seiner Angehörigen zur Aufgabe sich gestellt hat. Zur Erreichung dieses Zweckes müßten aber auch die Verbandsangehörigen und die Einwohner des Bezirkes zusammenstehen und die Ziele des Verbandes nach Möglichkeit fördern und unterstützen und sich dabei nicht durch Erwägungen, die vornehmlich die eigenen Wünsche im Auge haben, abhalten lassen. — Nachdem noch die bisherigen Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission wieder gewählt waren und auf Anregung Sr. Exzellenz des Herrn Kammerherrn von Schönberg-Rodt die Versammlung dem Vorstande und insbesondere dem Vorsitzenden Herrn von Altröck für die Führung der Geschäfte und seiner Tätigkeit ihren Dank durch Erheben von den Plätzen ausgesprochen hatte, wurde die Sitzung 12¼ Uhr geschlossen.

Luftfahrzeuge und Waffengattungen.

Das beste Luftschiff und das schnellste Flugzeug kann uns nichts nützen, wenn Unwetter, Sturm, Nebel und undurchsichtiges Wetter, Regen usw. herrscht. Dies allein genügt schon, um klar sehen zu lassen, daß eine Einschränkung des Gebrauchs der Kavallerie nicht in Frage kommt. Hinsichtlich der strategischen Aufklärung müssen wir doch unbedingt sicher gehen. Wenn heute die Mobilmachung erfolgt, und der „J. P.“ schwebt in kurzer Zeit in Toul oder Verdun, so haben wir nicht die Sicherheit, daß er alles so sehen und melden kann, wie es wünschenswert wäre. Die feindlichen Schiffe und Ballonabwehrgeschütze gar nicht zu rechnen. Stößt dem Luftkreuzer etwas zu, so scheidet diese Art der Aufklärung überhaupt aus, während eine vorgehende Kavalleriepatrouille eine bewegliche und teilbare Masse ist, die Mittel und Wege finden kann, ihren Zweck auf irgendeine Weise zu erreichen. Hieraus geht zur Genüge hervor, daß wir die Kavallerie unbedingt zur strategischen Aufklärung gebrauchen, so sehr unter Umständen ihre Leistungen, die an die Erde gebunden sind, von den Luftballons übertraffen werden können. Am deutlichsten gewinnt man ein vergleichsweise Bild beider Aufklärungsfaktoren, wenn man bedenkt, daß meist die Tätigkeit der Kavalleriepatrouillen summarisch erst Rückschlüsse auf die Absichten des Feindes gestattet — es ist hier eine mühsame synthetische Arbeit notwendig —, während vom Luftschiff aus das Ganze von der Vogelperspektive aus überblickt wird, um dem Beschauenden die Sachlage ohne die Gefahr von Trugschlüssen vor Augen zu führen. An den Sperrforts, an Defileen und sonstigen Hindernissen bricht sich die Aufklärungskunst der Kavallerie, während das Luftschiff diese Hindernisse nicht kennt. Von oben dagegen können vom Luftschiff wiederum Wälder und dichtbe-



MAGGI^s Suppen

sind einzig in Qualität!

Allein echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke + Kreuzstern.

„MAGGI's gute, gesunde Küche“

Manche Kanonen nicht eingesetzt werden. Hier können Kanonen sich den Mägen entziehen, und es ist Sache der Kavallerie (und eventuell auch der Flugzeuge), diese zu erlösen. Aus allem geht hervor, daß dem Führer im Zukunftskriege eine geschickte Benutzung beider Aufwärmungsarten eigen sein muß.

Außer der Aufklärung haben Luftschiff bzw. Flugzeug und Kavallerie noch eine Tätigkeit gemein: das Durchdringen von Kunstbauten, wofür den Luftfahrzeugen Bomben und sonstige Zerstörungsmittel zur Verfügung stehen, während die Kavallerie mit Sprengkörpern ausgerüstet ist. Im allgemeinen wird hier das Luftfahrzeug den Vortritt eines unbehinderten und größeren Aktionsradius haben. Insbesondere die Lenkbalken- und Ballonbrücken, Bahnhöfe, Magazine usw. mit Bomben besetzen und, was die Hauptsache ist, unmittelbar nach der Kriegserklärung und dann möglichst weit im Innern des feindlichen Landes. Den Flugzeugen würde insbesondere diese Arbeit an den Grenzen obliegen. Die Franzosen haben ja bekanntlich schon angekündigt, daß im Falle eines Krieges mit und alle wichtigen Rheinbrücken und sonstigen Kunstbauten von Bedeutung durch ihre Luftflotte bombardiert werden. Die Aufstellung von Ballonabwehrkanonen an strategisch wichtigen Uebergangspunkten könnte wohl in Frage kommen, denn die Zerstörung einer Rheinbrücke z. B. würde unseren Aufmarsch verzögern und man kann sich denken, was daraus entstehen kann.

Die Tätigkeit der Luftfahrzeuge tritt auch in Wechselwirkung zu der der Artillerie. Beim Kampf um Festungen können Luftschiffe im Erkunden der beiderseitigen Artilleriestellungen, der Reserven usw. Unschätzbares leisten, da die Kavallerie ganz ausschaltet. Die eigentliche Schießwirkung der Artillerie kann auf weiteren Entfernungen in hervorragender Weise vom Luftschiff beobachtet werden, sobald es sich um einheitliche größere Zielobjekte handelt. Bei den Feldbatterien und beim Kampf um besetzte Stellungen ist das Flugzeug am Platze, das einmal das feindliche Ziel erkunden und dann, wenn die Verhältnisse es gestatten, die Wirkung der Schüsse am Ziel beobachten und melden kann. Sache der Artillerie ist es andererseits, die Bekämpfung der Luftfahrzeuge vorzunehmen. Die von Krupp und Ehrhardt konstruierten Ballonabwehrkanonen haben eine besondere Geschosskonstruktion und sollen den Zwecken gut dienen. Die beste Waffe der Luftfahrzeuge ist ihre Schnelligkeit und beim Luftschiff namentlich die bedeutende Steigfähigkeit, die es schnell in den Wolken verschwinden und zur Orientierung wieder erscheinen läßt. Das Verhältnis der Luftfahrzeuge zur Infanteriewaffe kann auch hinsichtlich der Aufklärung und der Waffenwirkung beleuchtet werden. Die tatsächliche Aufklärung wird das Flugzeug unter günstigen Umständen für die Infanterie vortrefflich ausführen, wofür es ebenso wie die Lenkschiffe den besten Schutz bei der Infanterie genießt, die auch gegebenenfalls Mannschaften stellen kann. Andererseits erwächst insbesondere dem Flugzeug im Gewehrfeuer ein beachtenswerter Feind, da die Infanterie überall auftauchen und in Massen feuern kann. Es erübrigt noch des Kampfes der Luftfahrzeuge untereinander zu gedenken, der namentlich bei massenhaftem Auftreten, wie z. B. beim Kriegsausbruch zwischen Deutschland und Frankreich wohl unaussprechlich ist. Unsere Luftschiffe der Militärverwaltung sind mit Infanteristen, die Gewehre führen, und mit Maschinengewehren ausgerüstet. Es ist nun eine ganze Reihe von Nord- und Zerstörungswerkzeugen für den Kampf der Luftfahrzeuge bereits konstruiert worden. Nach Ansicht maßgebender Autoritäten — auch hier kann die Praxis etwas anderes lehren — aber man wird sich darauf beschränken, möglichst in die obere Luftschicht zu kommen, die ein Herabwerfen von Bomben auf den unten fliegenden Gegner gestattet. Es ist fraglich, ob die Flugzeuge mit ihrem geringen Bombenvorrat dann einander viel treffen werden. Eher könnte es ihnen bei den Luftschiffen gelingen, wenn diese nicht schneller steigen, was beim „Zeppelin“ der Fall ist.

Aus aller Welt.

Baden-Baden. Vorgestern spät abends ging ein schweres Gewitter mit Sturm und Regen über Baden-Baden und Umgebung nieder. Seitdem regnet es unaufhörlich. Es trat starke Abkühlung ein. — **Detmold:** Bei schwerem Gewitter schlug der Blitz in das Hauptgebäude der rätlichen Domäne Johannenthal ein. Die Gebäude brannten nieder. — **Gens:** Ueber die Gegend von Frutigen sind schwere Gewitter niedergegangen, die großen Schaden angerichtet haben. Von dem Berge Niesen sind ungeheure Mengen Wasser und Schlamm ins Tal abgeführt worden, wodurch die Eisenbahnlinien Streckenweise zerstört worden sind. Eine Brücke ist fortgeschwemmt worden. — **Berlin:** Vorgestern abend drangen drei Einbrecher mit Nachschlüsseln in das Verwaltungsgebäude von Siemens u. Halske am Krasnischen Platz ein, überfielen den Wächter und schlugen auf ihn ein, ergriffen aber auf dessen Hülferufe durch ein Fenster die Flucht. Einer von ihnen wurde verhaftet. — **Songrowitz:** Hier ist der Propst Duszmal auf Chohna wegen Verdachtes des Betruges verhaftet worden. Er soll eine polnische Bank in Gollantsch um 6000 Mark geschädigt haben. Ferner wurde in derselben Nacht ein hiesiger Beamter namens Castimir Wronowski verhaftet. — **Wien:** Der 17-jährige Kaufmannslehrling Friedrich Otto Krause aus Leipzig wurde verhaftet, weil er einen Wachtmann, der an ihn die Aufforderung gerichtet hatte, sich zu legitimieren, durch einen Revolverstoß schwer verwundete. — **Paris:** Dem „Petit Parisien“ wird aus Barcelona gemeldet: Als die Infantin Isabella, der zu Ehren große Festlichkeiten veranstaltet werden, mit ihrem Gefolge über den Catalonienplatz schritt, explodierte eine Bombe, die zwar beträchtlichen Sachschaden anrichtete, aber niemanden verletzte. Der Aufschlag rief eine große Panik hervor. Bisher ist eine

Bestätigung dieser Meldung nicht eingetroffen. — Nach Wittermeldungen aus Mont-Dore, Departement Puy-de-Dome, ist der Schnellzug Paris-Beziers bei Leztras entgleist. Mehrere Reisende sollen getötet worden sein. — **Düsseldorf:** In dem Dorfe Werga in Daghestan wurden bei dem Einsturz eines Hauses etwa 30 Personen unter den Trümmern begraben. 21 Weichen, meist Frauen, wurden bis jetzt geborgen. — **Ostende:** In dem in Ostende eingerichteten Spielsaal erschien die Staatsanwaltschaft in Begleitung der Polizei und hob die Spiele auf. Die Einsätze und das Material wurden beschlagnahmt, der Saal geschlossen. Das Vorgehen der Staatsanwaltschaft während des gesellschaftlichen Lebens erregte im Kurjaal die größte Sensation. Der Kurjaal steht in diesem Jahre unter der Verwaltung der Stadtbehörden von Ostende.

Wie soll die Hausfrau im Sommer die Milch behandeln?

Von Dr. med. Börner, Dresden.

Es In den heißen Juli- und Augusttagen, wo die Erkältungskrankheiten wie Husten, Influenza und Schnupfen zurückerstehen, stellt sich eine Erkrankung leider sehr oft ein: der Darmkatarrh oder Durchfall. Nicht allein, daß in den Sommermonaten Tausende von Schülern daran zu Grunde gehen, nein, auch zahlreiche größere Kinder und Erwachsene erkranken schwer, ja tödlich. — **Wanniglos** sind die Ursachen solcher Darmkatarrhe. In erster Linie kommen hier Mälsfehler oder verdorbene Speisen oder Getränke in Betracht, ferner unangünstige Wohnungsverhältnisse und hohe Lufttemperaturen, und schließlich ist Milch in nicht genugsamem Zustande zu nennen. Von der letzteren sei hier einmal kurz gesprochen. — In hervorragendem Maße ist es der Milchlieferant, dessen Sorgfalt die Gesundheit und das Leben von Millionen anvertraut ist. Wenn andere Waren nicht erstklassig sind, so hat dies zum Teil für den Käufer keinen anderen Nachteil, als daß er überfordert worden ist und er sein Geld an einer wertlosen Sache verschwendet hat. Anders im Milchhandel! Durch gute Milchprodukte vermag der Lieferant ebenbürtig Segen zu stiften, wie er durch schlechte Ware Schaden kann. So hat der Milchhändler in der allgemeinen Volksernährung eine der wichtigsten Stellen inne. — Für Erwachsene und Kinder ist Milch eben eines der bedeutungsvollsten Nahrungsmittel. Ja, wenn dem Säugling aus irgend einem Grunde die Muttermilch nicht gegeben werden kann, so ist die Kuhmilch schlechthin das einzige Mittel zur Ernährung. In der ärztlichen Praxis habe ich es nun oft empfunden, daß die Milch von dem Augenblicke an, wo sie der Händler erhält bis zum Moment, in dem sie genossen wird, verderbt und schlecht wird. Derselbe Milch aus dem gleichen Geschäft wird in der einen Familie vorzüglich vertragen und in einer anderen treten nach dem Genuße der Milch Darmkatarrhe und schwere Erkrankungen ein. Es liegt auf der Hand, daß es in einem solchen Falle nur die Ungeschicklichkeit des Käufers sein kann, welche die Erkrankung veranlaßt. Ich meine nun, daß mit wenigen Worten der Milchlieferant erklären hier viel Gutes stiften und manche schwere Krankheit verhindern könnte. In diesem Sinne sei hier Bekanntes und Unbekanntes in kurzem erwähnt. — Die Milch muß möglichst sauber gewonnen werden. Je reiner die Milchgewinnung ist, desto länger hält sich die Ware. Milch kann auch Krankheitskeime enthalten, die entweder direkt von einer kranken Kuh stammen, oder die durch Unsauberkeit von Menschen hineingetragen werden. Die erstgenannten kommen gewöhnlich von perlschleimigen Kindern.

Ferner können Krankheitskeime in die Milch durch unreines Wasser gelangen, welches zum Auswaschen der Milchgefäße genommen wird (z. B. der Erreger des Unterleibstypus) oder durch schmutzige Hände, ungenügend von alter Milch gereinigte Gefäße, durch Fliegen usw. Alle solche Keime können für den Menschen gefährlich werden. Je wärmer die Milch aufbewahrt wird, desto schneller wachsen in ihr die Pilze. Bei 35 Grad Celsius schließlich erreichen sie den Höhepunkt der Wachstums- und Vermehrungsgeschwindigkeit, bei kühleren Temperaturen aber entwickeln sie sich ganz langsam. Aber nicht allein zahlreichere Keime bilden sich in ungekühlter Milch, sondern dieselben sind auch giftiger und für den Körper schädlicher, ja verderbenbringender. Das beweist z. B. folgende Untersuchung: Filtiert man junge Hunde mit Milch, die von derselben Kuh gleichzeitig gemolken ist, und hebt die eine Milch gut gekühlt auf, während die andere warm aufbewahrt wird, so erkranken die Hunde, welche die letztere saufen, die Tiere aber, welche die erstere zu sich nehmen, bleiben gesund. Wollte man dies bei Menschen versuchen, so würde man das gleiche Resultat bekommen. Um nun die Milch von verderbenbringenden Keimen frei zu machen, muß sie pasteurisiert oder sterilisiert werden. Das Verfahren nach Pasteur wird heute in Molkereien angewandt, das Sterilisieren aber muß in der Hauptsache im Hause vorgenommen werden. So einfach das Keimreinemachen, das heißt Kochen der Milch, auch ist, so viel wird doch dagegen gefehlt. Zahlreiche Kinder und Erwachsene müssen jährlich erkranken oder gehen zu Grunde, weil hier Fehler gemacht werden. Sofort nach dem Einkauf hat die Hausfrau die Pflicht, die Milch in einem nur zum Milchkochen bestimmten Topfe (Milchkocher) 3 Minuten lang kochen zu lassen. Längeres oder kürzeres Kochen ist nicht zweckmäßig. Sie muß dann möglichst schnell abgekühlt werden, z. B. dadurch, daß man den Topf in ein größeres Gefäß mit kaltem Wasser, welches wiederholt gewechselt werden muß, hineinstellt. Nun muß sie an einem kühlen Aufbewahrungsort (Eisschrank oder Kuchenschrank) aufbewahrt werden. Der Milchtopf muß unbedingt vollkommen sauber sein und es ist nötig, ihn täglich mit heißem Sodawasser und Sand gründlich zu reinigen. Ebenso müssen auch Milchfässer nach jeder Maßigkeit gereinigt werden. Die Gefäße werden dann mit kaltem Leitungswasser nachgespült und mit der Öffnung nach unten aufbewahrt. Daß das Milchgefäß, um es vor Fliegen zu schützen, stets zugedeckt werden muß, ist selbst-

verständlich. Wenn sich nun auch in dieser Milch ein Keim und einigebildene Milch nicht lange hält, so bewahrt sie doch, so der großer Wärme nicht länger als 24 Stunden für den Genuß zu verwenden und sie zumal im Sommer nach 12 Stunden nochmals aufzukochen. Es können nämlich in der gekochten Milch bisweilen Bakterien sein, die beim Kochen nicht abgetötet werden. Es ist sich so genügt auch nicht tödlich, wird aber die Milch zu sauer aufbewahrt, dann werden sie zu gefährlichen Keimen für den menschlichen Körper. Das Verhängnisvolle ist, daß man einer solchen Milch bisweilen wieder im Geschmeck, noch im Aussehen das Geringste anmerkt. Es ist daher die Pflicht jeder Hausfrau, nie alte Milchreste zu verwenden.

Vermischtes.

ER. Das fahrende Heim — ein Sommeridyll. Der Ruf nach dem Leben in freier Natur erdruht in unserm modernen Leben immer lauter: alles drängt hinaus in Wald und Feld, um in diesen heißen Sommertagen Erquickung und Kühlung ganz nahe bei der lieben Mutter Erde zu suchen. Die Engländer und Amerikaner haben zu diesem Zwecke ein sinnreiches Mittel gefunden: das fahrende Heim, das sie hinausführen auf dem Ruß und Arm der größeren Städte und ihnen erlaubt, ihr Hausidyll aufzuschlagen, wo es ihnen gefällt. Dieses Caravanning, das die Idee der Wagen unserer „Fahrenden“ der Romantiker und Jirkusleute in einer viel komfortableren und eleganteren Form aufnimmt, wird in England von dem seit 1907 bestehenden Caravanning-Club, in Frankreich von dem allerdings wenig besuchten Home-Car-Club gepflegt. Die eigentliche Heimat des Caravanning ist England. Da sieht man abseits von den großen Straßen in einem lauschigen Winkel, eingebettet zwischen Bäumen, ein malerisches kleines Dorf entstehen. Saubere, geräumige Wagen mit weißen Vorhängen an den Fenstern und mit Blumen geschmückt, sind in Reih' und Glied aufgestellt und ringsherum erheben sich lustige Zelte, in denen sich ein buntes Leben entfaltet. Ein solcher moderner Hauswagen stellt wirklich ein entzückendes Heim dar. Da findet man einen kleinen Esstisch, in dem 6 Personen bequem Platz haben. Korb und Büffel in den Ecken. Die gemütliche Polsterung gibt dem Ganzen eine heimliche Stimmung. Das Schlafzimmer ist je nach der Bewohnerzahl des fahrenden Heims ein kleinerer oder der größte Raum. Nimmt man doch auch schon das Baby mit auf die Fahrt, wie eine hübsche Schilderung einer englischen Frauenzeitschrift beweist, in der Mrs. Ward Ruit von den lustigen Erlebnissen mit ihrem Dreijährigen im Home-Car plaudert. Freilich darf man sich mit kleinen Kindern nicht zu weit von einer Stadt fortwagen, damit ein Arzt eventuell rasch zur Hand sein kann. Die Betten sind gewöhnlich so eingerichtet, daß sie des Tages als Divan dienen können. Eine Küche, Nahrungszimmer sowie Nebenzimmer darf im fahrenden Heim nicht fehlen. Salon oder Gesellschaftszimmer, Boubois sind nicht vonnöten. Denn diese liefert in schönster Weise die freie Gottesnatur, die sich ringsherum ausbreitet, und in die man rasch über die breite Treppe hinauf gelangt. Dagegen hat ein eleganter Hauswagen einen grünumrankten Balkon, in dem es sich bei schlechtem Wetter gemütlich sitzt. Kommen Gäste, so gibt es Mittel und Wege, das kleine Haus zu vergrößern. Bestimmte Vorrichtungen sind da, um ein geräumiges Zelt an den Wagen anzubauen, und ist auch dann noch zu wenig Platz, dann schiebt man einfach die Patentbetten hinaus und Mutter Grün bietet das schönste Schlafzimmer, der Sternenhimmel die beste Decke. Solch ein fahrendes Heim, in dem sich das wundervollste Sommeridyll abspielen kann, ist durchaus nicht so teuer, wie man wohl glauben möchte. Ein Haus aus Häusern mit der ganzen Einrichtung und drei Pferden zum Ziehen ist schon für 10000 Mark erhältlich, während ein Automobil mit 18 Pferdekraften sich auf etwa 25000 Mark stellt.

ER. Wenn's im englischen Parlament heißt wird. Die strengen Gesetze der Kleiderordnung, die der Engländer so unerbittlich befolgt, werden natürlich da am genauesten inne gehalten, wo sich nach des Briten Glauben das ideale Abbild des ganzen Volkes versammelt: im Parlament. Noch bis vor kurzer Zeit hätte es für ein unerhörtes Verbrechen gegolten, anders als im Spitzhut und schwarzem Gehrock im Unterhause zu erscheinen. Aber allmählich beginnt selbst im klassischen Land der Herrenmode ein freier Geist zu wehen, und die tropische Hitze dieses Sommers bringt in den Reihen der Abgeordneten ein ganz ungewohntes Bild hervor. An die Stelle der monotonen Einförmigkeit der Kleider ist ein buntes Durcheinander pikanter Farbenspielen getreten, und mit dem ehrwürdigen Schwarz mischen sich Grau und Weiß und helles Weiß. Viel Aufsehen erregte der liberale Millionär Sir Alfred Mond, der Befürworter der „Weißen-Slavenbill“, der in einem weißen Tuffor-Kostüm erschien, was böse Jungen dahin ausdeuteten, daß er den „weißen Slaven“ selbst darstellen wolle. Besonders viel sommerliche Anzüge finden sich auf den Bänken der Arbeiterpartei. So erregte es das Entsetzen aller konservativen Gemüter, daß ein Mitglied dieser Partei sogar in braunen Schuhen erschien, deren Bänder mit Trabbeln geschmückt waren. Während früher die Sommerzeit ein besonders reiches Farbenspielen in den Westen entziffelte, und die buntesten Töne hier auftauchten, bevorzugt man diesmal das einfache Weiß und Matigrau, was die englischen Westmänner ebenfalls als ein Zeichen des Niedergangs in der Herrenmode deuten. Früher hatte wenigstens die Regierung Ansehen und Würde der britischen Herrenwelt im ersten Schwanz gewahrt. Nun aber laßt Lloyd George vergnügt in einem grauen französischen Anzug und der neue Kriegsminister Colonel Seely brachte eine Forderung von fast 3 Millionen Pfund für die Landarmee in einer hellen Weste ein. Der Träger der schönsten und elegantesten Sommerkleidung aber ist aus dem Unterhaus in das Haus der

Haarbergangen. es ist Herr Menconner, der nun in seinem schönen grauen Rockanzug und seiner dritten... dem Silberhaar und dem ewigen Stillschweigen... unter den Fäden prangt. Unter durch helle und leichte... suchen sich die englischen Parlamentarier gegen die Hitze zu verteidigen, indem sie auf der vom linken... umhauchten, berühmten Terrasse unendliche... von Eisgetränken schlürfen.

Haar, der Haarbieb. In London ist wieder einer jener sonderbaren Menschen aufgetaucht, die von einem eigentümlichen Brang besessen sind, sich dem weiblichen Geschlechte unangenehm zu machen. Wir haben... den Lintenschmuck, erlebt, der jedes hübsche... dem er sich unbeobachtet auf der Straße nähern... besuchte, Haar, den Pelzmarber, der den Damen die... mit einer Schere zerschneid, und Haar, den... so genannt, weil er die Rücken ahnungsloser... mit allerlei Farben beschmierte. Seit einigen Tagen... nur treibt Haar, der Haarbieb, sein Unwesen auf den... wo sich die meisten Läden befinden, in denen die... Frauen das hart oder leicht verdiente Geld ihrer... Männer zuverwenden. Haar, der Haarbieb, ist der sonder... barste aller dieser verbrecherischen Narren, denn er richtet... den Damen nicht etwa das eigene Haar, sondern hat es... nur auf die abgesehen, die sich mit fremdem — Haare... schmücken. Berlin und andere Großstädte haben den Jop... abschneider erlebt, aber Londons Haarbieb hat eine Lei... denschaft für falsches Haar. Er verwickelt den goldenen... Jopf eines Backfisches, weiß aber ältere Damen mit un... glaublicher Geschicklichkeit ihres falschen Haarschmucks zu... berauben. Bei der Polizei sind schon unzählige, freilich... meist anonyme Anzeigen gegen ihn eingelaufen.

Der sehr merkwürdige Fall, daß ein Mann, der vor 2 1/2 Jahren seine Sprache verlor, diese ebenso... wieder erlangt, hat sich in Saarbrücken ereignet. Es... handelt sich um einen Beamten der dortigen Stadt... schulaufsicht, der infolge eines Schrecks vor 2 1/2 Jahren... seine Sprache eingebüßt hatte. Den Kerkern war es nicht... gelungen, dem Kerker zu helfen, der sich fortan nur... durch Zeichen oder schriftlichen Verkehr zu verständigen... vermochte. Sein Gehör hatte durch den Vorfall aber nicht... gelitten. Am Sonnabend abend sang nun die Tochter des... Mannes ein Lied, das der Mann unwillkürlich mitzu... summern verlor, und dabei gab zum Erstaunen der... Familienangehörigen der Mund seit 2 1/2 Jahren den ersten... sprachlichen Laut wieder von sich. Selbst überrascht... versuchte der Mann nun zu sprechen, und es gelang. Das... Sprechvermögen besetzte sich zusehends.

Der Scheck des Präsidenten. Das... halt des Präsidenten der Vereinigten Staaten beträgt... besonntlich 50000 Dollars im Jahr. Als Cleveland Prä... sident war, erhielt er diesen Betrag in Monatsraten. Ge... nau genommen hätte er 4166,66 zweidrittel Dollar in... jedem Monat erhalten müssen, und da diese Summe nicht... genau ausgezahlt werden konnte, so half sich das Sch... amt damit, daß es dem Präsidenten in einem Monat... einen Scheck über 4166,66 Dollar und in den nächsten... beiden Monaten über 4166,67 Dollar übermittelte. Als... nun die Amtszeit des Präsidenten zu Ende ging, ergab... es sich, daß Cleveland noch Anspruch auf 1 Cent hatte, und... da das Schatzamt ihm durchaus nichts schuldig blei... ben wollte, so wurde dem Präsidenten richtig ein Scheck... über 1 Cent ausgehändigt. Cleveland hat jedoch diesen... Scheck nie eingelöst, sondern ihn als Andenken aufbe... wahrt, und noch heute wird er als wertvolle Reliquie... im Cleveland-House in Princeton, New Jersey, gezeigt.

Aus der Welt der Perlen. Perlen sind... seit alterher Symbol der Schönheit und der Tränen, und... wirklich sehen in der Welt, deren leuchtenden Mit... schpunkt sie bilden, Luxus und Glanz, Glanz und Trauer... hat eng nebeneinander. Die Dame, die sich das herr... liche Collier um den Hals legt, ahnt nichts von den... Mühen und Enttäuschungen, den Aufregungen und Ge... fahren, mit denen das löbliche Kleinod dem Schoß des... Meeres entrisen wurde. Zu einem Walfang über den... Perlenhandel in der Neuzeit erzählt Leonard Rosenthal von... der traurigen Lage der Perlenfischer im Persischen Golf. Die... Perlenbänke befinden sich etwa 150 bis 200 Meilen von... der arabischen Küste, die eine einzige große Wüste... darstellt. Etwa 60 bis 80000 Eingeborene beschäftigen... sich mit der Perlenfischerei; einer von den 10 oder 15... reichen Arabern, in deren Händen das ganze Land ist, gibt... ihnen etwas Reis, Datteln und Kaffee zur Nahrung. Dafür... müssen sie ihm das Vorlaufrecht der Perlen unter... den günstigsten Bedingungen zugestehen. „Die Art der... Fischerei ist außerordentlich primitiv: die einzigen In... strumente, deren sie sich bedienen, sind: eine kleine... Kneifzange aus Knochen, mit der sie sich die Rosen... löcher zupressen, und Lederhandschuhe, die sie zum Schutz... gegen die spitzen Fessentriffe tragen. Ein kleiner Korb, den... sie vor sich herhalten, und ein Stein, an dem sie befestigt... sind, vervollständigen die Ausrüstung. Sie tauchen 2 bis 3, ja... sogar 5 Minuten. Kommen die Taucher wieder an die Ober... fläche, dann ist ihr Aussehen jämmerlich. Die meisten schnap... pen mühsam nach Luft. Viele unter ihnen sind taub und... der Schiffskapitän gestand mir, daß sie selten länger als 5... Jahre arbeiten können. Die Fischer, die ich sah, liegen 20... Meter in die Tiefe. Plötzlich bemerkte ich eine ungewohnte... Bewegung auf der einen Seite des Bootes, von der rasch etwa... 10 Fischer zu gleicher Zeit tauchten. Der Kapitän sagte mir... ganz ruhig: „Ein Fischer gibt kein Zeichen mehr mit seiner... Leine, er ist wahrscheinlich von einem Fisch gebissen oder... er hat eine Ohnmacht.“ Endlich sah ich einen Fischer... auftauchen, der seinen leblosen und blutbedeckten Kamer... aden mühsam heranschiebte. Man sagte mir, ein Fisch, den... sie den „Teufel“ nennen, habe ihm das Blut ausge... saugt.“ Des Abends wird dann die Beute befehen; aber... sie ist selten gut. Findet sich eine besonders schöne... Perle, dann herrscht Freude im Fischerlager. Alles... kommt herbei, um sie zu befehen, und wahre Loblieder

in der kolumbianischen Sprache des Orients werden zu... Ehren des Kleinods angestimmt, das der Kraber noch... mehr verehrt als sein Kopf. Der Fischer verkauft dann... seine Ernte dem reichen Kraber, der ihn nähert, um... ein geringes, und dieser führt nun seine Schätze nach... dem Hauptperlenmarkt des Orients, nach Bombay, wo... ein wochenlanges Festen beginnt. Perlen von besonde... rer Schönheit der Form und Kleinheit des Wanges werden... viel höher bezahlt als die gewöhnlichen baroden Perlen. Man... hat auch schon aus einer großen unschönen Perle, die... 20000 Frs. kostete, durch Bearbeitung eine kleine, schöne... Perle gewonnen, die 250000 Frs. wert war. Der größte... Teil der Perlerente, etwa für 40 bis 60 Millionen Frs.,... kommt vom Persischen Golf; die anderen Fischerei... reien von Australien, Massaua, Tahiti, Panama, Cali... fornia, den holländischen Inseln, die alle ungefähr auf... demselben Meridian liegen, liefern jährlich nur eine Ernte... von je 2 bis 5 Millionen Frs. Während die Nachfrage... nach schönen Perlen immer größer wird und immer höhere... Preise dafür bezahlt werden, wird das Angebot immer... geringer. So hat man im Jahre 1911 im Persischen Golf... nur etwa 40 Perlen gefunden, die das Gewicht von 25... Gram überwiegen. Bisher hatte man sich noch mit den... ungeheuren Vorräten gefolgt, die der Orient an alten... Perlen besitzt, hatte die Kleinode von indischen Rajahs... und aus chinesischen Gräbern herbeigebracht. Aber die... Schätze sind nun erschöpft, der Augenblick ist nahe, wo... die alten herrlichen Perlen völlig aus dem Orient ver... schwunden sein werden, um die Rufen unserer Damen... zu schänden. Dann werden die Perlenfischereien, die viel... zu wenig liefern, allein genügen müssen, und die Preise... werden ins Märchenhafte steigen, ebenso wie die Seh... sucht nach diesen strahlenden Wundern des Meeres.

Die Amulette der Könige. Gar viele... Leute besitzen irgend einen Gegenstand, dem sie einen... bestimmten Einfluß auf ihr Schicksal zuschreiben und... der ihnen daher vom höchsten Wert ist. Das auch die... gekrönten Häupter diesem Glauben an Talismane huldi... gen, verrät eine englische Wochenschrift, die von den... Amuletten der Könige erzählt. König Georg von England... glaubt sein Geschick mit einer kleinen Messingfigur der... Britannia verbunden, die eine Krone in ihren ausge... streckten Händen hält und zu deren Füßen ein Löwe sich... niederbückt. Die Figur, die nur 4 Zoll hoch ist, hat... ihren Platz auf dem Radiator des königlichen Auto... mobils und der Herrscher würde ohne sie keine Fahrt an... treten. Königin Mary ist nicht sehr abergläubisch, aber... auch sie hat ein oder zwei Talismane, denen sie Be... deutung beilegt. Der eine ist ein kleiner Hund aus... Eisenblech, der ihr vor vielen Jahren geschenkt wurde... und den sie an einem Armband trägt. Der Jar besitzt... einen Ring mit einem Stück Holz, das von dem Kreuz... stammen soll, an dem Christus den Tod fand. Niemals... würde der Befehlshaber aller Meere ohne diesen Ring... ausgehen, denn es besteht der Glaube, daß er seinen Träger... vor Unheil aller Art behütet. Auch an eine wertvolle gold... ene Uhr hängt der Herrscher abergläubische Vorstellungen. Diese... Uhr muß stets sorgfältiger aufgezogen und behandelt... werden als andere Standenmesser, denn die Sage ver... lündet, daß der russischen Kaiserfamilie ein großes Un... heil drohe, wenn diese Uhr je still stehe. Ein Amulett, das... mit vielen Todesfällen in Verbindung gebracht wird, ist... der berühmte Opalring des spanischen Königs Alphon... XII. von der Gräfin von Castiglione geschenkt. Als der... Herrscher in Verbannung lebte, hatte er der Gräfin ver... sprachen, sie zu heiraten, wenn er wieder auf den Thron... seiner Väter käme. Nachdem er aber wieder König von... Spanien geworden war, hielt er seinen Schwur nicht, son... dern heiratete die Prinzessin Mercedes. Die enttäuschte... Gräfin gab sich schließlich zufrieden, aber sie sandte dem... König den schönen Opalring, auf dem ein Fisch ge... legen haben soll, der jedem Träger dem Tode über... lieferte. Die Königin war so entzückt von der Gabe, daß... sie sich den Ring von ihrem Gatten zum Geschenk er... bot. Wenige Monate später war sie eine Leiche. Dann... trugen des Königs Großmutter und Schwester das Unheil... bringende Kleinod, und auch sie starben. Der Ring ging... in den Besitz der jüngsten Tochter des Herzogs von... Montpensier über, die ebenfalls rasch von ihrem Geschick... ereilt wurde. Zuletzt trug ihn der König selbst und... starb noch in demselben Jahre, in dem er den verhäng... nisvollen Schmut angelegt hatte. Nun nahm die Kö... nigin Christina den Unglücksring, befestigte ihn an einer... goldenen Kette und hing ihn um den Hals der Statue der... Jungfrau von Almadena, eines Heiligenbildes, das in... Madrid in einer sehr besuchten Parkanlage steht. So... wertvoll auch der Ring ist, so verführerisch er sich be... gefährlichen Augen darbietet, so würde doch auch der... schlimmste Dieb Spanien ihn nicht zu stehlen wagen. Der... Talisman der Könige von Italien ist ein verschlossener... Raum. Es geht die Legende, daß das größte Unheil... den König und sein Haus befallen werde, wenn das Lieb... lingszimmer seines Vorgängers irgend eine Aenderung... erfährt, bevor zwei Generationen dahingegangen sind. Aus... diesem Grunde ist das Lieblingszimmer des verstorbenen... Königs Humbert im Quirinal verschlossen. Auch das Gemach... von König Humberts Vater, König Victor Emanuel ist nur... den Mitgliedern der königlichen Familie zugänglich und wird genau in derselben Verfas... sung gehalten, in der es sich beim Tode des Herrschers... befand. Im Haus der Napoleoniden befand sich ein Tali... sman, der von dem großen Napoleon herkam. Es war ein... Ring, der seinen Schutz gegen einen vorzeitigen Tod... gewähren sollte. Napoleon II. trug ihn, aber sein Sohn... weigerte sich ihn anzulegen, und man hat das spätere... in Zusammenhang gebracht mit seinem gewalt... samen Ende unter den Afegais der Zukunft. Napoleon II... trug während seines ganzen Lebens noch ein anderes... Amulett, ein Städchen französischer Bodens, das er sich... mit seinem Taschenmesser 1840 ausgegraben hatte, in... einer Kapsel. Der verstorbenen König Eduard trug an

seinem linken Arm ein Armband, von dem er sich nie... trennte. Es hatte dem unglücklichen Kaiser Maximilian... von Mexiko gehört und war nach dessen Hinrichtung in... den Besitz des Königs gelangt.

Wasserwärme 18° R.

Kirchennachrichten.

7. Trinitatissonntag 1912.

Wiese: Predigt für den Sonntag: 8 Uhr, 8-9. Predigt für den Sonntag: 1. Petri 2, 1-10. Vorm. 8 Uhr Predigt in der Klosterkirche (Harrer Friedhof) und danach Abendmahlfeier abends (Harrer Friedhof), vorm. 8 Uhr Predigt in der Trinitatisstraße (Harrer Friedhof), nachm. 8 Uhr Predigt in der Klosterkirche (Harrer Friedhof) mit den von ihm Konfirmierten. **Kirchenmusik:** jeden Sonntag u. Mittwoch nachm. 3 Uhr. **Wochenamt:** vom 21. bis 23. Juli u. für Taufen und Trauungen Harter Friedhof und für Begräbnisse Pastor Bed. **Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein:** Teilnahme an dem Fest in Seußlitz. **Evangelischer Jungfrauen-Verein:** Abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokal. **Gemeinschaft:** 7 1/2 Uhr Predigt in der Klosterkirche (Harrer Friedhof). **Wiese:** Vorm. 8 Uhr Predigt und Abendmahlfeier P. Harter, vorm. 9 Uhr Predigt in der Klosterkirche (Harrer Friedhof) P. Harter. — **Wochenamt:** vom 21. bis 27. Juli P. Harter. — **Jünglingsverein:** Nachm. 7 1/2 Uhr Abschied mit Dampfschiff zur Kreuzfahrt. Punkt 1 Uhr Abmarsch vom Vereinszimmer. — **Jungfrauenverein:** Abends 8 Uhr Versammlung im Pfarrgarten. **Wiese:** Vorm. 8 Uhr Predigt in der Klosterkirche. **Pauli mit Johannisfest:** Vorm. 8 Uhr Predigt in der Klosterkirche. **Höherau:** Früh 9 Uhr Besogottesdienst. **Wiese:** Frühgottesdienst vorm. 8 Uhr (Harrer Friedhof) Pastor Harter. **Schaiten:** Spätgottesdienst vorm. 10 Uhr (Harrer Friedhof) Pastor Harter. **Wiese:** Vorm. 7 1/2 Uhr Predigt in der Klosterkirche (Harrer Friedhof). **Kath. Kapelle (Klosterstr. 2a):** 7 1/2 Uhr Beichtgelegenheit bei einem fremden Priester, 8 1/2 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. Die Nachmittagsandacht fällt aus. Ebenso der Gottesdienst an Wochentagen.

Wohnung,

2-300 M., von pünktlich zahlenden Leuten sofort oder 1. Oktober zu mieten gesucht. Werte Offerten unter M 100 in die Exp. d. Bl. erb. **Schlafstelle** a. u. Niederlastr. 3. **Frei. Schlafstelle zu verm.** Bismarckstr. 61. Dth. pr. r. **Schlafstelle frei für Herrn Rundteil 25.** **Schlafstelle** frei Schloßstr. 21. Laden. **Bessere Schlafstelle** frei Schloßstr. 33. 2. **Schlafstelle** frei Wilhelmstraße 6. 1. **Schön möbl. Zimmer** 1. August zu vermieten Goethestraße 46. 2. **Möbl. Zimmer** sofort zu vermieten Wittenerstr. 11. 2. St. **Frei., separate Herrenschlafstelle zu vermieten** Großenhainer Str. 5. Dth. 1. **2 gut möbl. Zimmer** sofort zu vermieten Schloßstr. 20. p. **Wohnung zu vermieten,** 1. Oktober zu beziehen Bahnhofsstraße 14. **Wohnung, 2 St., R. R.** u. Sub., sofort zu vermieten, 1. Oktober beziehbar Gröbke, Georgplatz 1.

Schöne Wohnung

in Gröbke, 1. Etage, vier Zimmer, Küche, Bad, Innenklosett u. Zubehör, per 1./10. zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Bl. **Seller geräumiger Scheunraum** zur Lagerung von Getreide oder Stroß zu vermieten. Wiese, Melmer Str. 34.

6- bis 7000 M.

u. 9- bis 11000 M. auf 1. Hypothek, sowie 10000, 3mal 9000, 3mal 8000, 3mal 6- bis 6000, 5500, 2- bis 3000 u. 2800 M., je auf sehr gute 2. Hypothek, für sofort oder 1./10. 1912 gesucht durch Rechtskonsulent Ernst Würdchen in Wiese, Albertstraße 9.

Ein leere Etage an einzelne Person sofort zu verm. Schloßstr. 20. p.

Ein eheliches, fleißiges Mädchen wird zum Antritt per 1. oder 15. August gesucht. Frau W. Donner, Goethestr. 60. 1.

Suche für sofort oder 1. August ein Wirtschaftsmädchen als Stütze der Hausfrau. Hummitzsch, Großhäger bei Strehla.

Wamsfell

1. oder 15. August auf ein Rittergut bei Wiese gesucht. Offerten erbeten unter A 100 an die Exp. d. Bl.

Junges fleißiges Mädchen gesucht. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Als Hauswartin für den Haushalt und täglich mehrstündiger Obdienung des Ladengeschäftes suchen ein ordentliches, ehrliches Mädchen W. Arnold, Hauptstr. 51.

Begehrenes, junges Mädchen im Alter von 14-16 Jahren gesucht. Wiese, Albertstraße 9.

Junges, fleißiges Mädchen, welches schon gedient hat, wird per 1. oder 15. August zu mieten gesucht. Frau Frieda Römer, Limbach l. Ca., Dthstr. 71.

Gesucht wird für 1. Sept. nach Frankenberg l. Ca. für kinderlosen Haushalt ein nicht zu junges, anständiges, thätiges Hausmädchen, welches in allen Zweigen der Hausarbeit erfahren ist und Lust zum Kochen hat. Näheres durch Frau Wiese, Albertstraße 9.

Silber umsonst
an Fabrikanten für Kakao-Verpackung
Kakao Marke

Deutschmeister

Hervorragende Qualität.
Mit wertvollem Guteschein.

Alleinige Fabrikanten:
Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden

Für 1. September suche ich ein fleißiges, sauberes, anständiges

Kausmädchen

mit guten Zeugnissen. Mit Busch zu melden bei

Helenes Friseur,
Bismarckstraße 42, 1.

Ein achtzehnjähriges Mädchen

vom Lande, welches nähen und plätten kann, sowie etwas Erfahrung im Kochen hat, sucht angenehme Stellung. Off. erbitte unter WR 10

postlagernd Olsch.

Selbst zum 15. August ein ehrliches, fleißiges

Hausmädchen

bei hohem Lohn.

Edades Restaurant.

Arbeiterinnen

werden angenommen.

Baumwollspinnerei Niesla.

Zum 1. August oder sofortigem Antritt

ein anständiges Mädchen

zur Aufwartung gesucht.

Vormittags zu melden bei

Fräulein Sinz,
Friedr.-Auguststr. 32, 3.

Suche für 1. od. 15. August

solides, tüchtiges Mädchen

für Küche und Haus in gute

Stellung.

Albert Kunze,

Wittweide, Kochl. Str. 75.

Für ein 16jähr. Mädchen,

welches Lust hat Verkäuferin zu werden, wird eine

Lehrstelle

gesucht. Kolonialhandlung

bevorzugt. Off. unt. WR 1000

man gef. in d. G. d. H. niederl.

Wer nimmt mein 3 Wochen

altes, gesundes,

kräftiges Mädchen

liebevoll als eigen an? Off.

unter Postlagerkarte 101

Leipzig.

Mädchen jeden Standes,

Oberjungen sucht

Fr. Weidlich, Stellenver-

mittl., Herzberg.

Pferdejungen abzug. D. D.

Arbeiter

werden angenommen am Neu-

bau in der Seifenfabrik Gröbba

durch Walter Holmann u. bei

G. Moritz Förster.

Arbeiter,

nächsten u. zuverlässig, sucht

für sofort

Stadtknecht Einzel.

Maurer

und

Arbeiter

für Zeilbahn und Niesla jetzt

somit ein

M. G. Helm, Niesla.

Kaiser-Borax

Zum Waschen im Wäschewasser macht Kaiser-Borax die Wäsche weißer, glänzender, weicher, saftiger, auch bewährtes Bleichmittel. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf. mit Anweisung Kaiser-Borax-Mark 50 Pf. besonders für Körperwaschungen u. bei Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Aehrenlesen,

Holzlesen, Pilze- und Beerenlesen, sowie überhaupt das Betreten der Ähren des Mittergutes Ortschaften und Wälder ist bei Strafe verboten. Eltern haften für ihre Kinder. Mittergutsverwaltung.

Welcher unabhängige Wirt

(Niesla oder Ump.) beteiligt sich am direkten, äußerst vorteilhaften Bezuge (eventl. Spezialausführung) eines

la echt bayrischen Bieres (hell u. dunkel)?

Durch günstigste Brauchverhältnisse u. Umgehung des Zwischenhandels konkurrenzlos billigster Preis. Distrikton selbstverständlich. Off. unt. O. D. 397 Zinvaldenbank Dresden.



Von Montag, d. 22. Juli ab, stehen wiederum frisch eingetroffene **Lütticher und Ardennor Arbeitspferde** leichten und schweren Schlages in größerer Auswahl bei mir in Olsch zum Verkauf.

Oschatz, H. Strehle.
Fernspr. 42.

Ein zuverlässiger **Geschirrführer** für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn sofort gesucht. Wühlenerwerk Oelsch.

Einige **Waltergehilfen** für dauernde Beschäftigung sucht ein **Georg Vook, Gröb.**

2 Kastenmacher, 2 Kastenheifer, 2 Rademacher für dauernd sofort oder später gesucht wegen Betriebsvergrößerung. **Emil Naumann, Wagenfabrik Burgen i. S.**

Einige jüngere **ordentliche Arbeiter** werden angenommen. **Dachpappenfabrik Wälschitz am Bahnh.**

Landgüter

40-60 Acker groß, nahe Niesla, massives Gebäude, mit sämtl. lebendem und totem Inventar sofort zu verkaufen. Anzahlung 10- u. 15000 Mk. Alles nähere **Paul Opih, Weida 51k.**

2 Wäschmangeln modernster Konstruktion, mit allen Neuerungen, für Hand- und Kraftbetrieb, billig zu verkaufen. Off. unt. D 117 in die Exp. d. Bl.

Morgen **Samstag** früh von 9-11 Uhr wird ein **Schwein verpfundet.** Pfund 75 Pf. **Georg Wetzig, Leutewitz.**

Hausgrundstück bei Niesla mit H. Materialwarengeschäft, Feld und großem Obgarten ist für 8000 Mk. bei 2-3000 Mk. Anzahlung sofort zu **verkaufen.** **Paul Opih, Weida 51k.**

Restaurationsgrundstück mit Tanzsaal, Ausspannung und großem Konzertsaal, direkt am Stadtpark gelegen (früher Goldgrube) ist **Frankheitshalber** sofort zu verkaufen. Anzahlung nach Vereinbarung. Übernahme kann sofort erfolgen. Näheres erteilt **Paul Opih, Weida 51k.**

Gut in Diers Nr. 7 bei Weiden, ca. 45 Acker groß, gute Wiesen und Felder, Inventar der Ackerzahl entsprechend reichlich vorhanden, Gebäude in bestem, baulichen Zustande, ist sofort preiswert zu verkaufen. Anzahlung nach Vereinbarung. Näheres Auskunft durch den Verkäufer.

Hausgrundstück mit Materialwarengeschäft zu verkaufen. Näheres durch Reichsnotarient Händchen in Niesla, Albertstr. 9.

Geschäftsverlegung.
Wolner sehr geehrten Kundenschaft von Niesla und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mein **Sattler- und Wagenbaugeschäft** von **Georgstraße 83** nach **Bismarckstraße 45** verlegt habe. Für das mir bisher erwiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, mir auch ferner solches zu bewahren. **Geschäftsvoll Ernst Teichert** Sattler und Wagenbauer.

Um Irrtümer zu vermeiden, gebe ich einer geehrten Einwohnerschaft von Stadt und Land bekannt, daß ich mein seit 25 Jahren bestehendes **Ofensetz-Geschäft** in bisheriger Weise fortführe. Für das mir bisher geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin zu bewahren. **Geschäftsvoll Robert Schmidt** Ofensetzermeister. **Niesla, Feldstr. 17** (Telefon 412).



Internationale **HYGIENE-Ausstellung** Dresden 1911: **GROSSER PREIS!**

Dr. Dralle's BIRKEN-WASSER

Verhütet Haarausfall und Schuppenbildung. STARKT DEN HAARWUCHS. BELEBT DIE NERVEN. Brochure und Gutachten gratis. **GEORG DRALLE, HAMBURG.**

Nach hiermit erg. bekannt, daß ich von heute ab bis 12. August verreist bin. **Rudolf Trautner** Zahn-Atelier **Parkstraße 1.**

Unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs **Erzgebirgische Ausstellung** für Gewerbe, Industrie, Bergbau, Forst- und Landwirtschaft **Freiberg 1912** Zeit: Mitte Juni - September.

Neue Kartoffeln sind eingetroffen und verkauft zu 50 Pf. **Gustav Mischach, Glanwitz.**

Zahle für Schlacht-Pferde Preis hohen Preis. **Otto Gundermann, Köhlschlager.** - Telefon 273. -

Für Schlacht-Pferde und verunglückte zahle Preis hohen Preis. **M. Stein, Telefon 266.**

Einquart. - Decker Std. 1.25 bis 2.00 Mk. bei **Erst Mittag.**

Erfinder erhalten Kundenschaft u. ausführende Beschäftigung kostenfrei. 570 Briefmarken 50 Pf. **Fr. Ebel, Patent-Jng.-Büro, Dresden, Schmarubensstraße 43.**

Carbolium zu günstigen Preisen verkauft **C. A. Schulze, Niesla, Döhrner Straße 34.**

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholzer, scheinbarrechtliches Bündelholz - empfiehlt billigst - **G. F. Förster.**

Schönheit verleiht ein jugendliches Aussehen, weiße, weiche Haut und ein reiner, harter Teint. Alles dies erzeugt die echte **Stedenpferd-Milchmilch-Soife** St. 50 Pf., ferner macht der **Deba-Cream** rote und rüßige Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. in Niesla: in der **Stadt-Postk., bei H. H. Heunide, H. W. Thomas & Sohn, Paul Blumenfeld, Oscar Förster, i. d. Kaserdrogerie, in Gröbba: Alfred Otto, Theodor Zimmer.**

Für **Winterfaaten** ist **Peru-Guano** „Hälfhornmarke“ der beste Dünger. Er lockert die Ackerfrume und fördert die Care.

Erdbbeerpflanzen, kräftige, sortenreine Ware, als **Deutsch-Boern, S. Koble, Sieger, Kaiser, Sämling, König Albert** und **Ruhm v. Döbelitz.** 100 Stück 1 Mk., empfiehlt **Franz Schlegel, Gohrewitz.**

2 große Käfige für Eingebel, 1 Waschmaschine, 1 Bräugmaschine, 1 Feldheuer mit **Wiemer i. Futteral,** 1 gute **Bioline** ganz billig zu verkaufen **Bruchgasse 4.**

Sofa, Berillo Kleiderkränze, Küchenstuhl, Tischstuhl, Kommode, Steg- und andere **Stühle** mit Spiegelkränzen **Damenstuhle** **Schreibstühle** **Bestellen u. Matrassen** **Wäschmaschine** **Herrnschuh u. a. m.** billig zu verkaufen **Bruchgasse 4.**

Mehrere größere Vogelbauer zur **Zucht**, sowie ein **Sportwagen** mit **G.-K.** billig zu **verl.** **Albertstr. 9, 3.** **Mehrere Paar gute Kanarienvögel** verkauft **Georgstr. 76.**

Erzähler an der Elbe.

Bellettr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 23. Mißa, den 20. Juli 1913

Feuer erlauft.

Rezeption von Hans Hengeler. Hengeler.
Nach Wenzel Hütlich hatte geschmeilt, daß Marthchen nie mehr im Gastzimmer zu sehen sei. Vater Webe-
mann hatte ihn freundlich und verständnisvoll einge-
laden, seinen Schoppen doch drinnen im kleinen Familien-
zimmer, das jetzt eine Schmiedewerkstatt geworden war,
zu trinken. Aber dazu war Hütlich zu schüchtern gewesen.
Er hatte Vater Webeemann mit der Tochter gekostet und
besohlen, sie solle sich abends mit ihrem „Lumpen“ in
die Gaststube setzen. Marthchen hatte protestiert, da die
Kleidungsstücke des ählichen Geruch von Tabak und Bier
anzuschmecken würden. Aber schließlich hatte sie doch nach-
gegeben, wenn auch nicht aus Gehorsam gegen den Vater
oder aus Gefälligkeit gegen den Wenzel Hütlich.

Im Gegenteil. Seit Wenzel Hütlich mit seinen
Trennen lauter und seinen Andeutungen deutlicher ge-
worden war, wies sie seine Gegenwart, um so mehr, als
sie bald erkannte, daß ihrer Eltern dem beglückten Jung-
gefallen auffallendes Entgegenkommen erwies.

Wenn sie trotzdem Abend für Abend, oftmals ganz
allein mit Hütlich im Gastzimmer saß und sich von
ihm unterhalten ließ, geschah es in ganz bestimmter
Absicht. Sie hoffte immer, Hütlich sollte einmal Nach-
richt bringen von Ernst Hagedorn, von dem sie seit seiner
Abreise nichts wieder erfahren hatte.

Langsam hatte sie vergessend, und beiseite begann
bedrückt, Vergleiche anzustellen zwischen dem regelmäßigen
Besuch Hütlich in der Stube und Wenzel Hütlich in
der „Krone“. Aber soviel sie sich auch bemühte, der
Freundin das Gefühl zu erpressen, daß Webeemann
eine Liebertragung zu erwarten sei, so wenig ging Marthchen
auf diesen Gedanken ein. Nichtsdestoweniger betrachtete
in den Plauderstunden Hütlich's die dortselbst
Martha und Wenzel als etwas heimlich Verlobte, wie sie
es war mit Heinrich.

Auch heute wieder saßen in der Gaststube der
„Krone“ allein Marthchen Webeemann und Wenzel Hütlich.
Marthchen saß dicht am Schenke und näherte an
einem hellgrünen Holzfleisch. Nach die Rechte des Hän-
des getrennt sah Wenzel Hütlich an seinem Stammtisch.
Er fand es ganz natürlich, daß seine Angebetete mit
ihrem Schneiderei sich etwas abseits „vom Verkehr“ hielt,
und bewunderte Abend für Abend laut und für sich Fleisch
und Ausdauer des jungen Mädchens. Seine Ausdauer
im Schauen auf ihre feinen Hände war jedenfalls auch
zu bewundern, denn er konnte gleich zehn Minuten lang
regungslos sitzen und auf jene Finger starren.

Heute war Wenzel Hütlich ganz traurig. Es waren
nur noch wenige Tage vom heiligen Abend. Dem Festen
nach hatte man ja schon lange Winter, aber der Verd-
schaft nach konnte es noch Herbst oder schon Frühling
sein. Außer einigen Schneehäufen hatte man in diesem
Winter weder Schnee noch Frost erlebt, nichts als ewiger
brauner Schmutz und kalter Regen!

„Ob das nun nicht anders wird mit dem Wetter
vor Weihnachten?“ fragte Wenzel Hütlich mismutig.
„Es wird schon noch kommen,“ erwiderte Marth-
chen, ohne anzudeuten von ihrer Arbeit.
Die Lampe brannte.

„Ohne Schnee ist ja gar kein richtiges Weihnachten!“
Ist Hütlich wieder an.
„Ach, es hat ja schon manchmal noch am Tage zu-
vor erst angefangen zu schneien und so viel, daß am

ersten Weihnachtstage die Bahnhöfe haben fahren mög-
len,“ tröstete Marthchen.

„Der Opa kauft das Feuer.“
„Wie mir dieses Jahr wenn heiliger Abend graut!“
feuerte Hütlich plötzlich.

„Aber warum denn?“ Marthchen hatte erlauft auf-
gelesen.

„Ist nicht Hütlich aus.“
„Draußen rauschte der Regen.“
„Gutlich aber drängte es Hütlich doch, seinen vergess-
nen Kummer zu beichten, und wenn hätte er ihn lieber ge-
beichtet, als diesen Mädchen.“

„Das ist ein Kreuz mit den Weibern, Marthchen.
Was die Meiern und die Ida sich jetzt immer in den
Narren liegen, das ist abseits. Ich hätte sie sich
die ganze Woche, und am Sonntag, wenn sie Zeit haben,
sagen sie an zu schimpfen, man mag noch so oft Ruhe
gebieten. Natürlich soll ich jeder recht geben, und wenn
haben sie doch beide unrecht. Wenn schließlich keine mehr
jassen kann, sagen sie an mit Heulen, und jede be-
hauptet, sie könne nicht länger im Hause bleiben, wenn
ich die andere noch länger behalte. Was will ich machen?
Am liebsten schneiß ich sie alle miteinander hinaus,
nur um Ruhe zu haben. Aber eine — kann ich ja gar
nicht. Ich vercheit nicht von der Hauswirtschaft, so und
die Meiern ist ja'n Stall lange zu klappern. Ja, die
Ida, sie wird mit der Zeit ein richtiger Satan. Man
hat's gut gemeint mit den Teuren, aber nun tut die Brut
reiner, als gelbes sie ins Haus und konnte die alle
etliche Jahr verdrängen. Gerade als wäre sie die Herrin!
Und da macht sie mir noch ein paar Wagen her, wack
ich sie mal anfauche. Wer die Meiern, die sagt, so oft
ich mit den Speltzeln verheiratet, das alte Pief von ihrer
Trene und Heiligkeit, nicht zu vergessen ihrer jug-
endlichen Ehre.“

„Mit dem Jauchzen einen heiligen Abend zu feiern,
da soll's einem nicht grauen!“

Der diese Hütlich war ganz richtig gewesen bei
der Darstellung seines hässlichen Charakters, während
Marthchen verheißend lächelte über die Not des be-
drängten Hausherrn. Sie suchte ihn zu beglücken.

„Am heiligen Abend werden sie doch aber unglücklich
Wache halten.“

„Solange die Befehrerung dauert, ja. Da haben sie
zu gucken, was sie und die andern bekommen haben.
Aber nachher geht der Teufel erst recht wieder los und
Reiß. Die Gesellschaft kann ich doch. Glauben Sie es
mir, Fräulein Marthchen; da war es doch noch eine
andere Sache, als der Ernst noch da war. Vor dem hatten
die Weiber Mepest... Er stellt mir doch recht... der
Ernst... in allen Ecken.“

Da war es gekommen, was Marthchen schon seit
Wochen erpöht, endlich hatte er den Namen genannt. Sie
war zusammengesunken beim Klang des Namens. Und
wie freundlich sprach er über ihn: Er stellt mir doch
recht, der Ernst. Das war ihr ja aus der Seele ge-
sprochen. Und Wenzel Hütlich war es, gerade Wenzel
Hütlich, dem dieser Ernst auch heißt? Er mußte noch
mehr von ihm erzählen.

„Erst war wohl ein lästiger Knack?“ fragte sie
gezwungen harmlos, lat, als beste ihr die Behauptung
nicht recht, und riefte ihren Ernst so, daß sie Hütlich
den Rücken zuwandte.

„Ach, Fräulein Marthchen,“ rief Hütlich in offener
Begeisterung, „so dazu zweien gibt's nicht mehr! So

der Größe eines Dreigroschenstückes in sauberes Papier
gewickelt und besonders gelöst.

„Trägt ihn nachher hinauf zu Hütlich?“ befragt sie.
„Dann das Viechen nicht besorgen?“ lehnte Marth-
chen ab.

„Mein, das kann Viechen nicht besorgen!“ fuhr
Frau Webeemann auf, „was hast Du denn für Vogel zu
füttern?“

„Ich wollte den Kopf noch fertig machen,“ sagte
Marthchen gedehnt.

„Was wird wohl vorgehen. Ist denn der verflüchte
Kittel nun noch nicht bald zusammen? Du hast den
ganzen Tag noch Zeit dazu. Du gehst gefälligst selber
hinauf.“

„Ich will aber nicht!“ erwiderte Marthchen mit feinem
Tropfen.

„Gute mal, diese Tonart gibt's bei mir nicht! Du
gehst! Warum willst Du nicht zu Hütlich gehen? Kopf
nicht nicht will! Ich bin heute gerade in der richtigen
Stimmung, daß Du mir mit Deinem kammern Betragen
gegen den Menschen noch in die Quere gelaufen kommst!
Was hast Du denn eigentlich gegen den Mann?“

Marthchen wurde durch diese Behandlung nur noch
tristiger. Sie lehnte am Küchentisch und befaß die
Spitzen ihrer Nähnadeln.

„Was soll ich denn gegen Hütlich haben?“
„Was drücker aber, nicht vor die Tochter hin!“
Vater Webeemann auf. Sie trat dicht vor die Tochter hin:

„Du, entweder bist Du so dumm, — oder so dumm
wie Du ja gar nicht! Du frecht gewiß was dahinter.
Daß Dir was soviel gesagt sein: Hütlich ist eine Partie,
wie Du keine wieder geboten kriegt! Und Dein Vater
und ich, wir wollen, daß Du den Menschen nicht un-
glücklich machst!“

Da quoll es hinter in Marthchen auf: „Ob ich glück-
lich werde, darnach wird gar nicht gefragt!“ Im Hin-
gehen murmelte sie: „Zwingen könnt Ihr mich ja doch
nicht!“

Mutter Webeemann hatte Viechen gleich hinter die
Ohren schlagen müssen, weil diese mit der Inzestver-
bote spielte, die sie, in der Küche umherfahrend, suchte.
Sie war ängstlich über sich selber, denn sie fühlte deut-
lich, daß sie in ihrem Kerker, wie man ihn nun et-
was an einem Badtage hat, die Sache nicht gefördert,
sondern im Gegenteil offenbar geschädigt habe, abend-
einzugang dem Wunsch des Feiers handelt. Und
Viechen mußte doch zu Hütlich gehen, nachdem Marth-
chen in einem unbedachten Augenblicke den Brief
zwischen dem Vater geschoben hatte, in das der Kunden
sorgfältig eingepackt war.

Mittag beim Essen fragte Vater Webeemann, seiner
Gattin zugewandt: „Na, wie ist es denn, wollen wir
den Wenzel Hütlich einladen, den heiligen Abend bei
uns zubringen? Er steht allein und ist sonst alle Hände
voller Stimmung.“

Marthchen war dankbar geworden, aber ihre Miene
war finster. Mutter Webeemann sah schuldheisch auf
ihren Teller. Viechen aber rief vorlaut voller Ent-
scheidung: „Ach, jawohl, Vater! Zum heiligen Abend
fremde Leute! Das wäre gar kein Weihnachten! Nicht
wahr, Mutter, wir wollen lieblich unter uns sein, wenn
der Weihnachtsbaum kommt!“

Niemand sagte weiter ein Wort dazu, Vater Webe-
manns Vorstoß galt als abgelehnt.

Da es auch in Hornbach viele Familienmitglieder gab,
die sich vor ihren eigenen sentimentalen Regungen am
heiligen Abend schädelten und der Gefühlslosigkeit da-
heim bei Weib und Kindern entrannen, um bei einem
Schoppen zu schwätzen, wozu in diesem Jahre der feh-
lende Schnee den Hauptstoff hergeben würde, fand bei
Webeemann die Besprechung ziemlich zeitig statt.

In dem kleinen Wohnzimmer brannte ein von
Vater Webeemann mit buntem Papier- und Glasfäden

behängener Weihnachtsbaum. Auf Tisch und Sofa waren
die Geschenke ausgebreitet, die von dem frohlichen Sinne
der Götter zeugten.

Es war anstehend still in dem Gemache, nachdem
man sich gegenseitig Dank gesagt hatte. Vater Webe-
mann lehnte, die Hände auf dem Rücken, an einem
Schemel und schaute in den Vistregang. Viechen spielte
mit einer Puppe. Mutter Webeemann saß in einem neuen
Mohrfleisch, hielt die Hände über dem hässlichen Leibe
gefaltet und seufzte leise. Marthchen stand in der Nähe
des Baumes, vom Licht umflossen, und schaute mit einer
seltsamen Behmut vor sich hin, auf eine Stelle des
Fußbodens nahe der Tür.

Die Tische knirschten.
Es knappte nachschaffig schon einige Gäste schwarzend
die Steinbänke herauf. Da begann der Wert geheimnis-
voll: „Na, und nun habe ich noch etwas.“ Mutter und
Viechen schauten erwartungsvoll auf. Marthchen
stosste leicht, ohne ihre Haltung zu ändern.

Vater Webeemann trat mit ein paar schnellen Schrit-
ten auf Marthchen zu, hielt ihr ein schwarzes Köstchen
entgegen, ließ es ausspringen und fragte lachend:
„Was denn?“

„Auf blauen Sammet blüht ein goldenes Medaillon
in Herzform an feingliedriger Kette.“

Marthchen erbleichte und wandte den Kopf seitwärts.
Ihre Lippen zuckten, ihr ganzer Leib zitterte.

„Nun säherie sie hastig: „Ach mein Gott!“ und
eine schmerzhaft an ihrem Vater vorüber nach ihrem
Zehnhaken.“

Mutter Webeemann schluchzte. Vater stellte entsetzt
das Köstchen auf den Tisch, er war vollkommen sprachlos.
Viechen aber schlich, lachend abwärts, der Schwester nach,
stapfte an die Tür, bat, weinte, umsonst! Niemand
regte sich nicht.

Leunig endete diese Christbescherung für die Familie
Webeemann. — So schlamm war der Weihnachtsabend für
Wenzel Hütlich doch nicht gewesen, als er gefürchtet.
Der festgehalten Stunde hatte er in der Gefühls-
den Weihnachtsbaum angezündet und nach seiner Ge-
wohnheit das Weihnachtsdovangelium vorgelesen, alles,
ohne sich um seine „Recher“ zu kümmern, und hatte
sich dann schweigend in sein Zimmer zurückgezogen.

Eine Weile hatte er seine Weihnachtsfreude an der
Vorbereitung, was wohl der Ernst für Augen machen
werde, wenn er die unverhoffte Kiste aus Hornbach,
die alles enthielt, an was ein Rekrutenauge nur seine
Freunde haben kann, anspähte.

Doch aber suchte er seine Freude nicht mehr in so
weiter Ferne. Ein glückseliges Lächeln überstrahlte das
Auslip des Einsamen. Zum letzten Mal einsame Weih-
nacht! Er schlug sein Gefangnis auf und las das Lied:
Nun danket alle Gott, und dachte dabei an ein gol-
denes Netz und — sein geliebtes Mädchen.

Fortsetzung folgt.

Truf- und Einsprüche.

Es gibt Fälle von dicitel Worten: der eine versteht von
selbst etwas; der zweite versteht etwas, wenn es ihm von anderen
klar gemacht wird, und der dritte versteht weder von selbst etwas,
noch wenn es ihm von anderen verballtet wird. Nachdruck.

Es heißt ist überall zu Hause, wo intelligente Menschen
wahren.

Es ist ein geschickliches Wortspiel, die Größe des Menschen
nach dem Claffe zu schätzen, womit er sich beschäftigt, nicht nach
der Art, wie er ihn bearbeitet. Schüler.

Es niemand angefallen hat,
Es damit, wenn befragt, erzähltes,
Und die legt man die Schuld der Tat,
Wie können Zeit kann auf den Rücken.

Gewöhnlich werden die Fehler eines Charakters leichter
kenntlich, als die Tugenden eines gewissen Menschen.

Die Freiheit christlicher Männer ist, sich für unbeschäftigt zu
halten. Dr. Dabmann.

